

Das Blatt THÜRINGENFORST

Mitarbeiterinformationen der Thüringer Landesforstverwaltung

Ausgabe 3/2005 | 12. Jahrgang | Juni 2005

IN DIESER AUSGABE

Neues von der Forstchefkonferenz

Jahrestagung des Vereins
Hirschmann in der Hörselberghalle

Einsatz von Waldarbeitern der
Thüringer Landesforstverwaltung
in Naturschutzprojekten

Diplomarbeiten 2005

Programm zur Jahrestagung des
Deutschen Forstvereins in Weimar



62. Jahrestagung
des Deutschen Forstvereins e.V. -
15. bis 18. September 2005
in Weimar

treffpunktwald.de

WALD BEWEGT!

INHALTSVERZEICHNIS

AUS DEM MINISTERIUM

Seite

3 - 9

Neues von der Forstchefkonferenz (FCK)	3
Jahrestagung des Vereins „Hirschmann“ in der Hörselberghalle	4
„Große Forstliche Staatsprüfung 2005“	4
Der einsame Thüringer Kalender... QUO VADIS?	5
Einsatz von Waldarbeitern der Thüringer Landesforstverwaltung in Naturschutzprojekten	6
Landschaftspflege am Petersberg/Hammelsberg bei Eisenach	6
Schaffung lichter Waldstrukturen	8
Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal	9

10 - 11

AUS DER THÜRINGER LANDESANSTALT FÜR WALD, JAGD UND FISCHEREI

Ist ein hoher Holzverbrauch immer gut fürs Klima?	10
---	----

12 - 17

AUS DER LANDESWALDARBEITSSCHULE GEHREN

Prozessorientierung in der Forstwirtschaft - REFA-Fachausschuss für Forstwirtschaft organisierte Seminar in Gehren	12
Vivre comme Dieu en France – Thüringer Forstwirt-Azubis auf Fachexkursion in Frankreich	14

17

AUS DER FACHHOCHSCHULE FÜR FORSTWIRTSCHAFT SCHWARZBURG

Diplomarbeiten 2005	17
---------------------	----

19 - 20

AUS DEN JUGENDWALDHEIMEN

Bundestreffen der Jugendwaldheimleiter vom 18. bis 20. Mai 2005 im JWH Bergern	19
--	----

21 - 24

AUS DEN THÜRINGER FORSTÄMTERN

Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit	21
Ergebnisse eines Produktionsexperimentes im Thüringer Forstamt Bad Salzungen	22

24

INTERESSENVERTRETUNGEN

Die Interessenvertretung der Beschäftigten – heißt Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitgestaltung	24
Wohin führt der Reformweg der Thüringer Forstverwaltung ?	27

28 - 29

AUS VEREINEN UND VERBÄNDEN

Programm zur 62. Jahrestagung des Deutschen Forstvereins e.V. vom 15. bis 18. September 2005 in Weimar	28
--	----

30 - 31

PERSONALNACHRICHTEN

30

Neues von der Forstchefkonferenz (FCK)

Vom 7. bis 8. April 2005 fand in Stuttgart die diesjährige Besprechung der Leiterin und Leiter der Forstverwaltungen des Bundes und der Länder statt. Herr Abteilungsleiter Dr. Düssel hat seit langem den Vorsitz dieser Forstchefkonferenz inne.

Auf der Tagesordnung stand, beginnend mit der Annahme des Protokolls aus der letzten FCK, die vom 28. bis 30. Oktober 2004 in Neustrelitz stattfand, auch der Realisierungsstand von Beschlüssen zu folgenden Punkten:

- Fortschreibung der Richtlinien für die Begründung von Nutzungsverhältnissen an Waldflächen für Zwecke der Verteidigung (§ 2 LBG) – NV Wald,
- Entwurf des Grundsatzpapiers „Zukunftsorientierte Aufgabenschwerpunkte der deutschen Landesforstverwaltungen“,
- Geplante EU-Verordnung über die Förderung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER),
- Ausbildung von Forstinspektorenanwärtern und Forstreferendaren sowie
- Deutsche Gesellschaft für Holzforschung „Innovationsstillstand gefährdet Holzabsatz der Zukunft“.

Aktuelle Themen der Forstpolitik, wie die Vertretung der Bundesländer bei der EU, die künftige Arbeit der FCK gemäß Beschluss der Amtsministerkonferenz vom 04.03.05, die künftigen Mitgliedschaften der Landesforstverwaltungen bzw. Landesforstbetriebe in länderübergreifenden Arbeitsgruppen, die Entwicklung des Deutschen Forstwirtschaftsrates, das Konzept für eine Medien- und Veranstaltungseinrichtung der Forst- und Holz-Branche sowie die Entbürokratisierung von Verwaltungsaufgaben des Bundes und der Länder ließen Raum für umfangreiche Diskussionen.

Bezüglich der „Waldpädagogik/Forstlichen Umweltbildung“ machten die Länder Schleswig-Holstein und Hessen ähnlich

geartete Vorstöße, die immer wieder zeigen, dass alle Länder derzeit vor denselben forstpolitischen Problemen stehen:

- Qualitätssicherung in der Waldpädagogik, Forstliche Umweltbildung im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (Schleswig-Holstein) und
- Qualitätssicherung in der Waldpädagogik / Forstlichen Umweltbildung durch Einführung eines „Waldpädagogik-Zertifikates“ für die Bundesländer und den deutschsprachigen Raum (Hessen).

Nach Beschluss der FCK soll eine durch Hessen einzuberufende Arbeitsgruppe nun länderübergreifend Qualitätsstandards für die forstliche Umweltbildung erarbeiten mit dem Ziel, darauf aufbauend ein abgestimmtes Waldpädagogik-Zertifikat zu entwickeln und dies zu etablieren.

Aus dem Bereich der Forstlichen Forschung sowie des Umwelt- und Naturschutzes im Wald kamen folgende Themen zur Abstimmung:

- Bericht über den Sachstand zur Bodenzustandserhebung (BZE II) im Wald,
- Beschluss der Amtschefkonferenz zu „Waldschäden und Abwehrstrategien“,
- Entwurf der „Empfehlungen für die Bewertung der Arten der FFH-Richtlinie in Sachsen-Anhalt und Deutschland“ durch den Bund-Länder-Arbeitskreis „FFH-Berichtspflichten Arten“ - Abstimmung der weiteren Verfahrensweise,
- Behandlung von Natura 2000 Wäldern; Vorläufige Anweisung zur Behandlung von landeseigenen Wäldern in Natura 2000 Gebieten,
- Entwurf des Urwaldschutzgesetzes durch das BMU und
- „Methusalem-Projekt“ im Staatswald Brandenburgs (Auswahl und dauerhafte Markierung sowie Katastererfassung von Bäumen in Nadelholzbeständen ab 80 Jahren und Laubholzbeständen ab 100 Jahren, die dem natürlichen Zerfall zu überlassen werden).

Thüringen brachte in diesen Themenbereich die folgenden zwei Tagesordnungspunkte ein:

- Änderung der Begriffsdefinitionen „heimisch“ und „gebietsfremd“ im Bundes-

naturschutzgesetz im Zusammenhang mit dem Entwurf eines „Umweltschadensgesetzes“ und

- Abstimmung zur Bedarfsabfrage des Umweltbundesamtes über benötigte Klimavariablen für die Klimafolgen-Forschung.

Aus dem Fachbereich Jagd wurden folgende Themen intensiv diskutiert:

- Bleifreie Jagd per Erlass im Berliner Staatswald,
- Bleimunitionsverbot per Erlass im Brandenburger Staatswald und
- Waffenrechtliche Einstufung des Abschusses von Kormoranen und Rabenvögeln in Baden-Württemberg.

Da die Auswirkungen der Verwendung bleihaltiger Munition auf der Jagd (allgemeine Umweltbelastung, Vergiftungen von Greifvögeln über Munitionsreste im Wasser bzw. im Aufbruch/Fallwild) zwar allgemein bekannt sind, jedoch die Problematik der Alternativgeschosse nicht abschließend geklärt scheint - insbesondere liegen über die Toxizität alternativer Geschosse bislang keine ausreichenden Kenntnisse vor - werden durch die FCK entsprechende Untersuchungen begrüßt, in Brandenburg gefördert und weitergehende Untersuchungen angeregt.

Aus dem Fachbereich Waldarbeit und Holzvermarktung wurden folgende Punkte besprochen:

- Messe- und Fortbildungsveranstaltungen unter KWF-Beteiligung,
- Ausschreibung der bundesweiten Clusterstudie durch das BMVEL i. V. m. der „Charta für Holz“,
- Netzwerk Forst/Holz,
- Informationen über das stattgefundene Innovationsforum „Ressource Holz“ vom 26. bis 27. Januar 2005 in Magdeburg,
- Änderung des Holzabsatzfondsgesetzes und
- Konkretisierungspapier des Bundeskartellamtes zur Überprüfung des Rundholzvertriebs.

Alle diese Themen werden durch die Fachreferate der Abt. 2 des TMLNU in Zu-

sammenarbeit mit den Stabsstellen (z.B. TLWJF) für den Abteilungsleiter Naturschutz, Forsten, Herrn Dr. Düssel, vorbereitet.

Die auf der o. g. Forstchefkonferenz gefassten Beschlüsse werden den zuständigen Fachreferaten bekannt gegeben und sind somit Grundlage der weiteren Arbeit.

Roland Kaiser, TMLNU Ref. 21

Jahrestagung des Vereins „Hirschmann“ in der Hörselberghalle

Vom 19. bis 21 Mai 2005 fand in Wutha-Farnroda und damit der Eisenacher Region, sozusagen am Fuße der Wartburg, die Jahrestagung des Vereins „Hirschmann“ statt. Etwa 250 Mitglieder, Gäste und Ehrengäste nahmen daran teil.

Herr Minister Dr. Volker Sklenar hatte als Schirmherr dieses deutschlandweit jagdkynologisch relevanten Events die Abteilung Naturschutz, Forsten ausdrücklich beauftragt, allen aktiven „Hirschmännern“ und der ehrenamtlich tätigen Verbandsspitze ein gutes Gelingen der diesjährigen zentralen Vorprüfung im Landesjagdbezirk Marksuhl und für die anschließenden diversen Verbandssitzungen zu wünschen. Damit würdigt er die traditionelle Bereitschaft sehr vieler Forstbediensteter – ob in Deutschland oder bei den rund vierzig Thüringer „Hirschmännern“ – in ganz besonderer Weise, was selbstverständlich für alle Schweißhundeführer dieser Rasse uneingeschränkt gilt.

In seinem Grußwort zur Hauptversammlung sprach der Referent für Forstpolitik, Recht und Jagd, Herr Roland Kaiser, im Namen des Ministers, des Abteilungsleiters und ganz ausdrücklich auch in seinem Namen die geschätzte Anerkennung für das hervorragende Hundematerial des Vereins und die engagierte Arbeit der Schweißhundeführer auf den Nachsuchen aus. Wortwörtlich sagte er: „Wenn das Schlagwort - Jagd ohne Hund ist Schund - definitiv seine Berechtigung hat, dann gilt dies ohne Abstriche für die Jagdhunderassen, welche die anspruchsvolle Schweißarbeit überhaupt erst möglich und später zu ih-

rem Markenzeichen gemacht haben. Der Hannoversche Schweißhund gehört als Wegbereiter in diese Kategorie, die ebenso vom Hundeführer in Ausübung seiner Tätigkeit sehr viel Herzblut verlangt.“

Da der Thüringer Landtag trotz des allgemeinen Zwanges zur Deregulierung die Sechste Novelle des Thüringer Jagdgesetzes beschlossen hat, kam es zu einer Gesetzeserweiterung, denn die Bestimmung mit der Überschrift „Bestätigte Schweißhundeführer“ - gesetzestechnisch der § 37 a - beinhaltet das Folgende:

„Ein vom Jagdausübungsberechtigten beauftragter bestätigter Schweißhundeführer ist berechtigt, eine Nachsuche auf Schalenwild mit Jagdhund und Schusswaffe ohne Rücksicht auf Jagdbezirksgrenzen durchzuführen. ... Zuständig für die Bestätigung der Schweißhundeführer ist, nach Anhörung der örtlichen Vereinigungen der Jäger, die untere Jagdbehörde. Die oberste Jagdbehörde wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung das Verfahren zur Bestätigung der Schweißhundeführer und über die Anerkennung der hierfür geeigneten Jagdhunde zu regeln.“

Noch in diesem Jahr soll die dazu notwendige Rechtsverordnung in Kraft treten, mit der das „Verfahren zur Bestätigung der Schweißhundeführer“ wie auch die „Anerkennung der Jagdhunde bestätigter Schweißhundeführer“ geregelt wird.

Der Verein Hirschmann begrüßte diese vom Thüringer Gesetzgeber geschaffene Möglichkeit, schwere Nachsuchen unkomplizierter als bisher zu realisieren.

Den staatlichen Revierleitern und Hirschmännern in Personalunion, den Herren Sladko, Lemke und Thiene der staatlichen Forstämter Marksuhl, Kaltennordheim und Eisenach, wurde als Organisatoren der Vorprüfung wie der gesamten Veranstaltung der ausdrückliche Dank ausgesprochen, denn sie hatten dafür Sorge getragen, dass allen Teilnehmern der Vorprüfung gute Bedingungen im Jagdbezirk geboten wurden und auch sonst alles sehr gut geklappt hat.

Karl-Heinz Müller, TMLNU, Ref. 21

„Große Forstliche Staatsprüfung 2005

Am 19. Mai 2005 war es wieder soweit. Zwei Forstreferendarinnen und sechs Forstreferendare trafen sich auf dem Parkplatz des TMLNU und sahen gespannt der Fahrt zu einem unbekanntem Waldort entgegen. Bekannt war nur, dass während der bevorstehenden Waldprüfung vermutlich sechs Stationen zu absolvieren waren. Zwar ließen sich die Fächer, die voraussichtlich geprüft würden, aus vorangegangenen Prüfungen erahnen, aber man konnte ja nie wissen, schließlich war im letzten Jahr ganz unerwartet das Fach Recht geprüft worden.

Beim Einbiegen des VW-Busses auf die B 4 wurde sehr schnell klar, dass es nach Süden ging. Kurz vor Arnstadt begannen die ersten Spekulationen über die Pflege und Verwendung der Schwarzkiefer. Manch einer erinnerte sich auch an einen Artikel in der AFZ zu diesem Thema, den er gern vorher noch einmal gelesen hätte. Doch der Bus verließ den Forstamtsbereich Arnstadt wieder und die Fahrt endete im Forstamt Crawinkel im Revier Gräfenroda, wo im Wesentlichen die „herkömmlichen“ Baumarten Buche und Fichte stocken. Trotzdem hatte das Forstamt einen anspruchsvollen Prüfungsparcours eingerichtet und für sonniges Wetter gesorgt. So konnten die Prüflinge unbehelligt von äußeren Unbilden feststellen, dass auch Buchen-Fichten-Mischbestände ihre waldbaulichen Tücken haben. Zudem hatte sich zwischen die im Fach Forstnutzung auszuhaltenden Stämme eine Weymouthskiefer verirrt und der Clou war sicherlich, als an der Naturschutzstation ein Käferkasten mit Nashornkäfer, Hirschkäfer, Walker, zahlreichen Bock- und weiteren seltenen Käferarten auftauchte und Herr Boddenberg die Prüflinge ausforschte, ob auch prioritäre FFH-Arten darunter seien und ob der etwas mickrige Hirschkäfer wohl noch nachschiebe.

Alle diese Schmankeleien hinderten die Referendare aber nicht, den Prüfungsparcours erfolgreich zu absolvieren und sich auch in die eine oder andere nicht immer erlasskonforme, dafür umso belebendere, fachliche Diskussion einzulassen. Einer

Referendarin gelang es sogar die Prüfer erheblich zu verunsichern, indem sie sich an ihrer letzten Station eine zehnminütige Verspätung gönnte und damit erste Überlegungen zum Aussenden eines Suchtrupps hervor rief. Beim anschließenden Grillen brach sich aber dann doch eine gewisse Gelöstheit bei allen Beteiligten Bahn.

Nicht unterschlagen werden, soll aber, dass nicht alle Prüfungen so angenehm verliefen und im April in Gehren eine 37stündige Klausurwoche durchzustehen war. Wohl jeder Forstreferendar, der sich in dieser Situation befand, hat sie als Grenzerlebnis empfunden.

Zum Schluss wurden dann innerhalb von zwei Tagen noch einmal alle elf Fächer mündlich geprüft. Alle Prüflinge nahmen auch diese Hürde erfolgreich, so dass der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Abteilungsleiter Dr. Düssel, drei Stunden nach Prüfungsende alle Forstreferendare aus ihrer Spannung erlösen, ihnen zur bestandenen Prüfung gratulieren und die Zeugnisse überreichen konnte.

Leider kann die Thüringer Landesforstverwaltung durch den generellen Einstellungsstopp keinen der frisch gebackenen Assessoren des Forstdienstes in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernehmen, sondern nur der Erstplatzierten Corinna Geißler einen zunächst auf sechs Monate befristeten Vertrag anbieten. Zwei weitere Assessoren können jedoch noch einen Werkvertrag erhalten.

An dieser Stelle sei allen Prüfern und den an der Vorbereitung und Organisation beteiligten Mitarbeitern, insbesondere der Landeswaldarbeitsschule Gehren, des Forstamtes Crawinkel und der Fachhochschule in Schwarzburg, herzlich gedankt.

Leo v. Gaudecker, TMLNU, Ref. 28

Dereinsame Thüringer Kalender... QUO VADIS?

Es war einmal ... eine Kampagne mit Namen „Treffpunkt-Wald“.

Diese Kampagne ist das Kind eines lange gehegten Wunsches der Forstverwaltungen des Bundes und der Länder und verfolgt vor allem die Absicht, Licht in das Dunkel um die gesellschaftliche Wahrnehmung des Waldes und seiner Förster zu bringen. Hierbei nicht noch einmal das Rad zu erfinden, sondern das knappe Geld und die Synergien besser zu nutzen, war ihr Ziel.

Nach mehreren Jahren der schwierigen Geburt, also endlich anno 2004, konnte ein erster Erfolg verbucht werden. Der geschlossene Auftritt der Förstergilde galt als besiegelt - ein kleiner Schritt für die Öffentlichkeit - doch ein großer Schritt für die Forstpartie. Zum ersten Male ward von den differenziert wirkenden Forstverwaltungen eine bundesweite Kampagne geschaffen. Das gemeinsame Tun der Grünberockten unter einem Dach blieb selbst den hohen Räten für Nachhaltigkeit im Holzabsatzfond nicht verborgen, die daraufhin eine milde Gabe von mehren tausend Golddukaten ausschütteten.

Auch das kleine Grüne Herz inmitten Deutschlands beteiligte sich mit zahlreichen Veranstaltungen. Mittels zentralistischer Abfrage wurden alle notwendigen Angaben erhoben und in einen Internetkalender eingestellt. Die Kampagne lief gut an.

Auch im Jahre 2005 sollten nun wieder „TreffpunktWald“-Wochen stattfinden. Nun kam es leider, wie es kommen musste. Organisatorische Veränderungen im selbigen Jahre beglückten die Forstdienststellen mit zusätzlicher Arbeit und Abfragen. Um die dienstliche „Gängelung“ und das „Abfrageunwesen“ in Maßen zu halten, erhielten die Forstdienststellen ab dem besagten Jahre 2005 erstmals die Gelegenheit, ihre Veranstaltungsdaten selbst im Internetkalender zu platzieren, die dann nur noch von einer ministeriellen Zensur gesichtet und freigegeben werden mussten.

Doch was geschah? - In den meisten Fällen nichts.

Die Veranstaltungen wurden zwar abgehalten, in regionalen Zeitungen ver-



kündigt und danach vielleicht der zentralen Stelle zur Kenntnis gegeben. Doch im Internetkalender „treffpunktwald.de“ tat sich kaum etwas. Dabei bestünde doch die Möglichkeit, auch die unnahbare Zentrale in der Landeshauptstadt zu Rate zu ziehen.

So vermerkte man bis zur aktuellen Stunde bundesweit 971 Veranstaltungen. Im grünen Thüringen waren es dagegen nur 19 Stück aus wenigen Forstdienststellen, womit Thüringen endlich mal bundesweit führen konnte - allerdings von hinten.

Ferne Länder wie Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz bringen's auf je 211 Vorstellungen. Auch die Nordostdeutschen wie z. B. die Mecklenburg-Vorpommern kündigten bisher knapp 100 öffentliche Geselligkeiten an. Getreu dem Motto: „Gemeinsame Verkündung attraktiver Angebote wecke das Interesse für den Wald und bringe den Förster dem Volke näher“.

Außerhalb des Grünen Landes ist man sich der öffentlichen Darstellung wohl bewusst, kann treffpunktwald.de doch monatlich rund 150.000 Aufrufe vermelden und rund 3000 feste Besucher zählen. Auch große deutsche Herausgeber von Druckschriften verfallen regelmäßig dem Kalender, um sich Interessantes für die eigene Berichterstattung herauszupicken.

Vielleicht mangelt es manchem heimatlichen Grünberockten an der Erkenntnis, welche Bedeutung doch dieser Kalender für die Selbstdarstellung innehat und welche Erleichterung für die Öffentlichkeitsarbeit damit verbunden ist.

Und wenn sie's immer noch nicht erkannt haben, tun sie auch weiterhin Gutes, reden jedoch nur selten darüber und der Thüringer Kalender schmachtet weiter einsam vor sich hin...

Christian Enders, TMLNU, Ref. 21

Einsatz von Waldarbeitern der Thüringer Landesforstverwaltung in Naturschutzprojekten

Seit dem FWJ 1998 werden Waldarbeiter der Thüringer Landesforstverwaltung für Naturschutzarbeiten eingesetzt. Mittelpunkt der Arbeiten sind Naturschutzprojekte, die in Zusammenarbeit zwischen Forstämtern und den Unteren Naturschutzbehörden entwickelt werden. Nach nunmehr fast acht Jahren Laufzeit ein zusammenfassender Rückblick.

Im Juni 1997 tagten die Abteilungsleiter der Forstabteilung und der Naturschutzabteilung des TMLNU, um einen Entwurf über eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen Forst und Naturschutz zu erstellen. Für beide Seiten sind die Entstehung des neuen Geschäftsfeldes und die Zusammenarbeit von Interesse. Seitens des Naturschutzes werden Naturschutzarbeiten mit Hilfe qualifizierten Personals durchgeführt. Privatwald- und Kommunalwaldbesitzer können bei entsprechender Priorität des Projektes Unterstützung seitens des Staates erwarten. Die Forstverwaltung ihrerseits entspricht dem Organisationsgutachten „Sicherung der Durchbeschäftigung der Waldarbeiter zur Vermeidung von betriebsbedingten Kündigungen bei sinnvollem Arbeitseinsatz“.

Dem Grundsatz nach werden die Arbeitskräfte und somit auch die gesamten Lohn- und Lohnnebenkosten, der anerkannte

Aufwand und interne Verrechnungen, z.B. der Maschineneinsatz, vom Forsthaushalt getragen. Die Sachkosten, wie Materialverbrauch oder Unternehmerleistung, werden aus dem Haushalt des Naturschutzes gestellt. Der Umfang der zur Verfügung stehenden Sachmittel, die Aufgabenverteilungen und erste konkrete Arbeiten vor Ort wurden bereits während des ersten Termins im Juni 1997 abgestimmt.

Der Start im FWJ 1998 zeigte sich mit einem Einsatz von 21 Waldarbeitern in Großschutzgebieten und Umweltämtern und 78 abgearbeiteten Naturschutzprojekten erfolgreich.

Die Entwicklung nahm folgenden Verlauf: *(siehe unten aufgeführte Tabelle)*

Nach einem steten Anstieg der eingesetzten Waldarbeiter und durchgeführten Projekten in den ersten Jahren sind nun die Zahlen rückläufig. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielschichtig. Zum einen ist die Waldarbeiterzahl rückgängig. So sind in den sieben Jahren 220 Waldarbeiter aus dem Dienst ausgeschieden. Hinzu kommt eine jährliche Einschlagserhöhung mit einer kaum spürbaren Erhöhung der mechanisierten Holzernte. Zum anderen waren die Jahre 2003 und 2004 arbeitsintensiv aufgrund einer Borkenkäferkalamität. Weiterhin standen durch Haushaltssperren in den vergangenen Jahren die Sachkosten nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Unabhängig von der momentanen Situation in der Holzernte ist die Landesforstverwaltung bestrebt Naturschutzprojekte in

gewohnter Weise durchzuführen. Mittelpunkt der Arbeiten in Projekten der Forstämter sind Pflege von Feuchtbiotopen und Mittel- und Niederwäldern, Wiesenpflege und Mahd, Entbuschungsmaßnahmen, Kopfbäumpflege bei Weiden und Öffentlichkeitsarbeit.

In den Großschutzgebieten Schiefergebirge, Rhön und Vessertal liegen die Hauptaufgaben der abgeordneten Waldarbeiter in dem Erstellen von Informationsmaterial, Beschilderung von Wegen, Vorbereitung und Mitwirkung bei fachspezifischen Ausstellungen und Informationstagen, Landschaftspflegearbeiten und Öffentlichkeitsarbeit.

In den Staatlichen Umweltämtern Erfurt und Suhl werden die Waldarbeiter zur Biotopkartierung, Projektförderung, Erstellung von Landschaftspflegekonzepten, Datenverwaltung und Bearbeitung von Bescheiden eingesetzt.

Nach den acht Jahren erfolgreicher Laufzeit der Projekte ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern bei der Erfüllung wesentlicher Aufgaben gewachsen.

Ariane Rudloff,
Referat Waldarbeit/Vermarktung, TMLNU

Einsatz von Beschäftigten der Landesforstverwaltung für Naturschutzarbeiten

Landschaftspflege am Petersberg/Hammelsberg bei Eisenach zur Erhaltung wertvoller Biotopstrukturen

Seit 1998 laufen am Petersberg/Hammelsberg Landschaftspflegemaßnahmen zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines Landschaftsraumes, welcher auf relativ engem Raum vielfältige Lebensraumtypen, wie z.B. Kalkmagerrasen, Trockengebüsche, Streuobstwiesen, lockere Kiefern- und Mischwaldbestände, Viehweiden usw. aufweist. Planung und Durchführung dieser Pflegemaßnahmen erfolgten zunächst in Zusammenarbeit zwischen der Unteren Naturschutzbehörde Eisenach und dem AHO Thüringen e.V.

Während der Arbeiten stellte sich dann die Frage nach dem Umgang mit dem am Südrand des oberen Plateau liegenden

Forstwirtschaftsjahr	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Beteiligte Forstämter	11	22	21	33	35	28	23
Anzahl Naturschutzprojekte in Forstämtern	78	103	121	139	96	111	85
Waldarbeiteranzahl in Naturschutzprojekten in FoÄ	12	17	21	35	15	16	12
Abordnungen Großschutzgebiete Waldarbeiteranzahl	5	5	6	6	6	2	4
Abordnungen Umweltämter Waldarbeiteranzahl	4	4	4	6	9	10	5
Gesamtanzahl der eingesetzten Waldarbeiter	21	26	31	47	30	28	21



Ausschnitt vom Hammelsberg, Bildmitte Viehweide anschließen KMR, Trockengebüsche, Gehölzriegel ect. oben Waldrand des entsprechenden Waldstückes.

Waldstückes, welches die Südhänge von den nördlich liegenden Streuobstbeständen isoliert. Dieser Wald bestand zum großen Teil aus Lärche, Fichte, Kiefer und aus wenigen einzelnen Eschen, Hainbuchen, Eichen bzw. Ahorn. Die Strauchschicht (70 % Holunder) war so dicht, dass eine Naturverjüngung nicht möglich war.

In Absprache mit dem Forstamt Eisenach wurde im Rahmen des „Einsatzes von Beschäftigten der Landesforstverwaltung für Naturschutzarbeiten“ dann der Entschluss gefasst, in diesem und auch in den anschließenden Waldbereichen einen Großteil der Nadelbäume zu entnehmen, zu entbuschen und die Flächen zu beräumen, um einen schnelleren Jungwuchs und die Ausbildung einer Krautschicht zu erreichen. Zielstellung war und ist die Ausbildung einer standorttypischen Bestockung (Buche, gemischt mit Ahorn, Esche, Linde evtl. Elsbeere). Das Potential an Jungpflanzen ist zum größten Teil vorhanden.

Die Arbeiten erfolgten in mehreren Schritten

- Entnahme Sträucher und Beräumung des Schnittgutes
- Entnahme der Nadelbäume (Einzelbäume wurden belassen)
- Beräumung der Einschlagflächen und Lagern des Abfallmaterials als Schutzstreifen quer zum Bestand

Gleichzeitig erfolgte eine Durchforstung des Restbestandes, um eine gute Entwicklung des vorhandenen Baumbestandes zu befördern.

Zu bemerken ist noch, dass der Waldrandbereich zur Hauptwindrichtung (S/SW) am Südhang erhalten wurde und in bestimm-

ten Bereichen eine Verzahnung mit den am Südhang vorhandenen Waldstücken hergestellt wurde. Im Nordbereich wurde der Waldrand großzügiger geöffnet, um eine Vernetzung mit dem Offenland zu erreichen. Dies war hier möglich, da der anschließende Streuobstbestand eine Windschutzfunktion übernimmt.

Zwischenzeitlich wurden schon einige Nachpflegemaßnahmen (z. B. Beseitigung von Stockausschlägen) durchgeführt. Es bleibt zu hoffen, dass die Maßnahme ihre Fortsetzung findet, um letztendlich im gesamten Landschaftsraum eine natürliche Waldbestockung mit einer artenreichen Krautflora zu erreichen. Pfliegerische Eingriffe sind zeitweise noch notwendig, ansonsten soll sich Fläche natürlich weiterentwickeln.

Um der interessierten Öffentlichkeit den Landschaftsraum nahe zu bringen, wurde mit dem Aufbau eines Naturlehrpfades begonnen. Gleichzeitig wurden Maßnahmen zum Fledermausschutz durchgeführt. Der Ausbau des Lehrpfades ist für dieses Jahr (2005) geplant. Wir hoffen, dass dies die entsprechende Unterstützung findet.

... nördlich anschließende Streuobstwiese



Arbeitschneise in N – Süd Richtung (rechts entbuschter Bereich) (Fotos: O. Töpfer)

Otmar Töpfer, Arbeitskreis heimischer Orchideen Thür. e.V. (AHO), Regionalsektion West



Arbeitschneisen zur Vorbereitung der Entbuschung bzw. Holzentnahme



Kalkmagerrasen im Übergang zum Waldbereich, lockerer Kiefernbestand



entbuschter Südbang im Hintergrund erhaltene Baumreihen am Südbang mit Verbindung zum Waldbereich
(Fotos: O. Töpfer)

Schaffunglichter Waldstrukturen – Möglichkeit zur langfristigen Erhaltung von ehemals in lichten Nieder- und Mittelwäldern verbreiteten Arten

Seit nunmehr 15 Jahren praktizieren im Kyffhäuserkreis die Forstämter Ebeleben, Sondershausen und Oldisleben gemeinsam mit der unteren Naturschutzbehörde erfolgreich Strategien zur Erhaltung der ehemals in lichten Nieder- und Mittelwäldern weiter verbreiteten und heute zumeist sehr seltenen Arten.

Veranlassung für die Aktivitäten bildeten Ergebnisse forstgeschichtlicher Recherchen, die einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Aufgabe altbäuerlicher Bewirtschaftung des Waldes und dem Rückgang Licht liebender Arten ergeben hatte.

Nicht immer boten die Wälder das heu-

te gewohnte Bild dicht geschlossener, gleichaltriger Bestände. Noch um 1800 dominierte die Nieder- und Mittelwaldwirtschaft, die sich aufgrund der kurzen Nutzungsintervalle und dem Fortbestand der an die Allmende erinnernden Waldservitute (Waldgerechtigkeiten) durch lichte Bestandsstrukturen auszeichnete. In den darauffolgenden Jahrzehnten begannen weitblickende Förster mit der Überführung dieser spätmittelalterlichen Waldbewirtschaftung in den schlagweisen Hochwald (vordergründig in den damaligen fürstlichen Dominalwäldern). Die damit verbundene

Förderung der Rotbuche als typischer Schattholzart hatte weitreichende Folgen auf das bis dahin lockere Bestandsgefüge der Wälder. In Folge dessen verschwanden eine ganze Reihe an reichlich Lichtgenuss gebundener Tier- und Pflanzenarten.

Beispielsweise lässt sich ein Rückgang des Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), einem durch den bizarren Blütenbau exotisch anmutenden Vertreter der heimischen Orchideen, in der lokalfloristischen Literatur des Kyffhäuserkreises seit etwa 170 Jahren belegen.

In einigen gemeindeeigenen Wäldern ist selbst heute noch der typisch lichte, im Gegensatz zum Hochwald mehrschichtige Strukturaufbau unverkennbar (buschreiches regenerationsfreudiges Unterholz und tiefbeastete Überhälter). Derartige Bestände sind zum Teil noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts traditionell bewirtschaftet worden.

Zu den ausgeprägten Mittelwaldarten zäh-

len ebenso attraktive wie seltene und in ihrem Fortbestand gefährdete botanische und zoologische Kostbarkeiten. Erwähnt seien Diptam (*Dictamnus albus*), Stättliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Bleiches Knabenkraut (*Orchis pallens*) sowie Purpurknabenkraut (*Orchis purpurea*), Großblütiger Fingerhut (*Digitalis grandiflora*), Kreuzotter (*Vipera berus*), Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) als auch die früher weitaus häufigeren Baum- und Straucharten Wildbirne (*Pyrus pyraeaster*), Wildapfel (*Malus sylvestris*), Speierling (*Sorbus domestica*), Elsbeere (*Sorbus torminalis*), Filz-Rose (*Rosa tomentosa* s. l.) und Kornelkirsche (*Cornus mas*).

Aus der Kenntnis der oben geschilderten Zusammenhänge heraus wurde 1990 im heutigen NSG „Filsberg-Großes Loh“ mit der Wiederaufnahme der Mittelwaldwirtschaft streng nach historischem Vorbild begonnen. Wesentliche Impulse gingen für die Bestrebungen in dieser Richtung jedoch erst von dem im Herbst 1997 angelaufenen „Einsatz von Beschäftigten der Landesforstverwaltung für Naturschutzarbeiten“ aus. Im Zuge dieses Einsatzes können zeitweilig Forstwirte der Reviere auf der Grundlage gemeinsamer Projekte zwischen unterer Forst- und Naturschutzbehörde für Biotoppflegemaßnahmen innerhalb und auch außerhalb des Waldes eingesetzt werden. Da es zwischen den beteiligten unteren Verwaltungsbehörden keinerlei Berührungspunkte gab, entwickelte sich eine beiden Seiten fruchtbringende Zusammenarbeit.

In Auswertung der anfänglich gesammelten Erfahrungen war deutlich geworden, dass eine zu strikte Anlehnung an die Mittelwaldwirtschaft weder zeitgemäß noch bei einer zielorientierten Betrachtung erforderlich ist (Nachteile u.a. durch zu lange Umtriebszeit des Unterholzes, Vergreisung der Stöcke, Verbisschäden). Im übrigen lässt sich auf den zumeist sonnenexponierten, flachgründigen und trockenen Standorten selbst Brennholz nicht in ausreichender Dimension und Menge in angemessenen Zeiträumen erzeugen. Schließlich sollte aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen zur Aufwandsminimierung eine möglichst lang anhaltende Lichtstellung, die Förderung von Lichtholzarten und der verstärkte Einschlag von Schattholzarten angestrebt

werden. Die Nutzung des angefallenen Derbholzes war zur Minimierung der Schlagrückstände und damit Begünstigung der Kraut- und Strauchschicht unumgänglich. In den ersten Jahren erfolgte die Holzbringung ausschließlich mit Pferden, später aus Kostengründen mit Kleinstraktoren. Den Flächeneigentümern stand das am Bestandsrand aufgearbeitete und aufgesetzte Brennholz zur Verfügung.

Das Aufzeigen von Nutzungsalternativen über die Begünstigung seltener Baumarten und das darüber zu erwartende Wertholzaufkommen stellte ein weiteres wichtiges Ziel dieser Projekte dar. Tatsächlich zeichnen sich solche, zumeist auf forstlichen Grenzertragsstandorten stockenden Wälder, durch eine hohe Stammzahl der oben genannten seltenen Baumarten mit oftmals guter und geradschaftiger Wuchsform aus.

Inzwischen konnte ein weitmaschiges Netz dieser Flächen in großen Teilen der Hainleite in den Zuständigkeitsbereichen der Forstämter Ebeleben, Sondershausen und Oldisleben entwickelt werden. Mit etwa 27 ha Flächenbilanz hat dieser im wahrsten Sinne des Wortes Waldnaturschutz einen Stellenwert erreicht, der thüringenweit seines gleichen sucht.

Beim überwiegenden Teil der über das forstliche Maß gelichteten Bestände handelt es sich um ursprüngliche Orchideen-Kalkbuchenwälder, die bedingt durch die über Jahrhunderte betriebene Nieder- und Mittelwaldwirtschaft heute den Anschein von Eichen-Hainbuchenwäldern erwecken. Beide Lebensraumtypen sind im Anhang I der FFH-Richtlinie aufgeführt. Thüringen trägt für die Erhaltung des erstgenannten Lebensraumtyps besondere Verantwortung. Gleiches trifft auf den in der FFH-Richtlinie als Art von gemeinschaftlicher Bedeutung geführten Frauenschuh zu, dessen Populationen von der Schaffung lichter Waldstrukturen besonders profitierten. Für die Art und ihre Lebensräume gilt ein Verschlechterungsverbot und die Verpflichtung, Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege zu ergreifen. 2006 muss Thüringen gegenüber der EU Bericht über den Zustand und die Entwicklung der Frauenschuhpopulationen in seinen FFH-Gebieten erstatten.

Leider stellt sich die aktuell abzeichnende Nichtverfügbarkeit von Arbeitskräften während der Einschlagsaison durch die Erhö-

hung des Hiebssatzes ein schwerwiegendes Problem dar, welches die Fortführung gleichgelagerter Projekte gefährdet.

Expandierende Populationen vom Frauenschuh, zudem mit reichlich Jungpflanzen und einer Vielzahl anderer seltenen Arten an mehreren Fundorten im FFH-Gebiet Nr. 13 „Hainleite - Wipperdurchbruch - Kranichholz“, unterstreichen die Bedeutung dieser forstlichen Naturschutzmaßnahmen für die Erhaltung artenreicher Wälder, die zwingend an die forstliche Nutzung gebunden sind.

Es bestehen berechtigte Zweifel, ob die in anderen Bundesländern angestrebte Trennung zwischen Betrieb und Verwaltung solchen gemeinnützigen Aufgaben in Zukunft noch gerecht werden kann.

Literatur

ANONYMUS (1862): Die Land- und Forstwirtschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen in ihrer Entwicklung aus der Vergangenheit in die Gegenwart. – Sondershausen.

ANONYMUS (1879): Führer zu der am 26. August 1879 auf dem Bebraer Reviere stattfindenden Exkursion. – Sondershausen.

IRMISCH, T. (1846): Systematisches Verzeichnis der in dem unterherrschaftlichen Theile der Schwarzburgischen Fürstenthümer wildwachsenden phanerogamen Pflanzen. – Sondershausen.

IRMISCH, T. (1877): Die Orchideenflora der Unterherrschaft. – Beiträge zur Schwarzburgischen Heimathskunde, Bd. 2, 58-64.

LUTZE, G. (1892): Flora von Nord-Thüringen. – Sondershausen.

Ulrich Henze, Untere Naturschutzbehörde, Kyffhäuserkreis

Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal

Jahresbericht 2004 herausgegeben

Eine positive Bilanz zog die Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal in Schmiedefeld a. R. für das Jahr 2004.

Im jetzt vorgelegten Jahresbericht werden wichtige Ergebnisse auf 32 Seiten vorgestellt. Höhepunkt war der Festakt zum 25-jährigen Jubiläum des Gebietes im letzten November mit Ministerpräsident Dieter Althaus. Über 250 Gäste erlebten ein buntes kulturelles Programm der Region.

Auch das Projekt „Nächste Haltestelle: Thüringer Wald“ wurde gestartet. Zusammen mit den Projektpartnern des Tourismus, den regionalen Busverkehrsunternehmen und den Landkreisen werden vorhandene Buslinienangebote verstärkt beworben. Dadurch sollen für die Gäste der Region attraktive Angebote erhalten und ausgebaut werden.

Weitere Schwerpunkte waren u. a. das Moorschutzprojekt, die Aktivitäten des Besucher-Services und die Tagung „Biotopverbund im Thüringer Wald“ im Oktober letzten Jahres.

„Die zahlreichen Aktivitäten und Projekte wären ohne die vielen Partner in der Region nicht möglich gewesen. Dafür möchte ich herzlich danken“, so Johannes Treß, Leiter der Verwaltung.

Mit dem Jahresbericht informiert die Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal regelmäßig über ihre Aktivitäten. Er kann über die Biosphärenreservatsverwaltung bezogen werden oder auch im Internet unter www.biosphaerenreservat-vessertal.de herunter geladen werden.

Burkhard Wegner, TMLNU, Referat 22,

Ist ein hoher Holzverbrauch immer gut fürs Klima?

Unsere Thüringer Wälder werden nachhaltig bewirtschaftet. Gleichzeitig sorgt die konsequente Anwendung des naturnahen Waldbaus dafür, dass alle Funktionen des Waldes optimal erfüllt werden können. Diese Maßnahmen führen auch zu stabilen CO₂-Speichern, die immer weiter anwachsen und somit den Treibhauseffekt begrenzen helfen.

Aber ein wesentlicher Punkt ist bisher fast vollkommen ausgeblendet worden, nämlich die Verwendung des Holzes unter ökologischen und klimatischen Gesichtspunkten. Allein in Deutschland ist die Hälfte des Holzverbrauches auf die Papier und Zellstoffproduktion zurückzuführen. Der weltweite Trend zur Produktion immer größerer Mengen kurzlebiger Produkte aus Holz beeinträchtigt enorm die Kohlenstoffbilanz des Forst- und Holzsektors.

In Thüringen beträgt der Anteil des Holzes, aus dem kurzlebige Produkte (Produktlebensdauer zwischen 1 bis 11 Jahre) hergestellt werden, 46,1 %. Allerdings muss dabei zwischen Produkten wie Brennholz (ca. 10 %) auf der einen und Papier, Zellstoff und Verpackung (ca. 35 %) auf der anderen Seite unterschieden werden. Während regenerative Energiequellen wie Brennholz fossile Energieträger, wie Öl, Gas und Kohle, ersetzen und somit keinen zusätzlichen CO₂-Eintrag in die Atmosphäre bedeuten, führt der rasend anwachsende Verbrauch von Papier zu einer extremen Umweltbelastung.

Papier und wir

Im Jahr 2003 werden bundesweit etwa 18,8 Mio. Tonnen (= 228 kg pro Kopf und Jahr) Papier verbraucht.

Somit benötigt Deutschland etwa so viel Papier wie Afrika und Südamerika zusammen. Ein Afrikaner hat im Schnitt weniger als 6 kg verbraucht und in über 20 afrikanischen Nationen waren es sogar unter einem Kilogramm (ein Kilogramm entspricht 200 Blättern Büropapier).

Während also die Industrienationen, die

22 % der Weltbevölkerung stellen, etwa 71 % des Papiers verbrauchen, müssen 78 % der Weltbevölkerung sich die verbleibenden 29 % teilen.

Folglich haben die meisten Menschen weniger zu Verfügung, als die 30 bis 40 kg pro Jahr/Person, die mindestens für Bildung und Kommunikation notwendig sind (United Nations Environment Program (UNEP)). (siehe Abbildung 1)

Deutschland kann seinen Zellstoffbedarf nur zu etwa 20 % aus heimischem Durchforstungsholz decken. Circa 80 % müssen importiert werden. Nach den USA ist Deutschland somit weltweit der zweitgrößte Importeur von Zellstoff.

Würden, wie im Thüringer Staatswald, jedes Jahr nachhaltig ca. 5,6 Efm pro Hektar entnommen, benötigte man etwa 8,01 Mio. ha Waldfläche, um den deutschen Papierholzbedarf decken zu können. Dies entspricht etwa 72 % der Wälder Deutschlands, die ausschließlich zur Papierherstellung verwendet werden müssten.

Deutschland ist somit einer der bedeutendsten Akteure im weltweiten Papiergeschäft. Es wirkt auf den Zellstoff- und Papiermärkten wie ein Sog und erzeugt in vielen Ländern und bei Kapitalbesitzern das Verlangen, an diesem Geschäft teilzuhaben.

Heute haben Zellstoff, Papier und Pappe schon einen ca. 45-prozentigen Anteil an den weltweiten Holzzeugnisexporten.

Woher stammt das Papier?

Weltweit betrachtet stammen 38 % des Papiers aus recycelten Fasern. Nicht-Holzfasern wie Weizenstroh und Bambus tragen als Rohstoff ungefähr 7 Prozent zur Papierproduktion bei. Den größten Anteil nehmen mit 55 % die Holzfasern ein. Jeder fünfte Baum, der geerntet wird, dient der Zellstoffproduktion (siehe Abbildung 2).

Der Zellstoff, der aus Holz hergestellt wird, welches aus Urwäldern stammt, kommt meistens aus den borealen Regionen Kanadas und der Russischen Föderation. Ein kleinerer Anteil stammt aus Ländern mit tropischen Wäldern wie Indonesien, Malaysia, und Australien. In diesen Ländern, aber auch in Kanada, werden so einmalige Ökosysteme unwiederbringlich zerstört.

Bereits 1999 gab es ungefähr 13 Millionen Hektar schnellwachsender Baumplantagen (Zuwachs >15 m³ pro Hektar/Jahr), die hauptsächlich der Zellstoffherstellung dienen.

Ungefähr 80 Prozent dieser Plantagen sind in Südamerika und in der Asien-Pazifik Region angesiedelt. In Brasilien werden jährlich ungefähr 100 000 Hektar mit Eukalyptus und Kiefern bepflanzt. Investitionen in Plantagen haben es Chile, ähnlich wie Brasilien, ermöglicht, die weltweit höchsten Wachstumsraten für Industrieholz aufzuweisen.

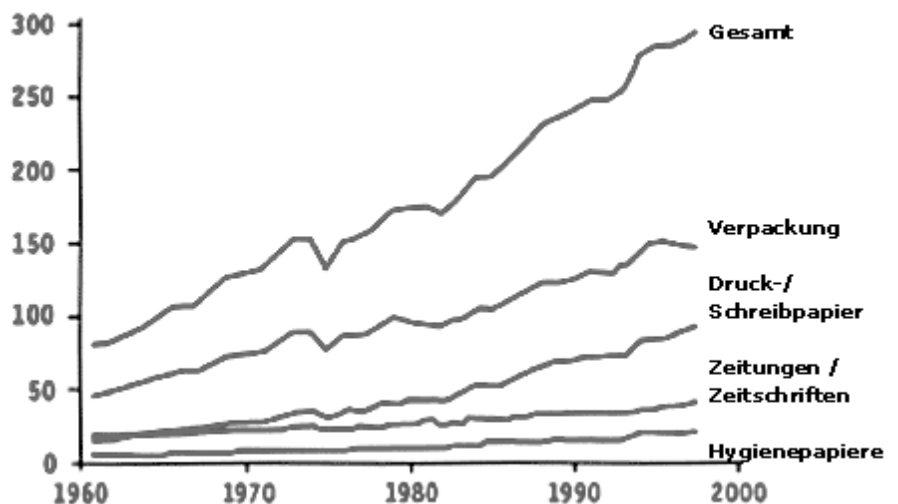


Abbildung 1: Entwicklung des weltweiten Holzverbrauchs (in Mio. t)

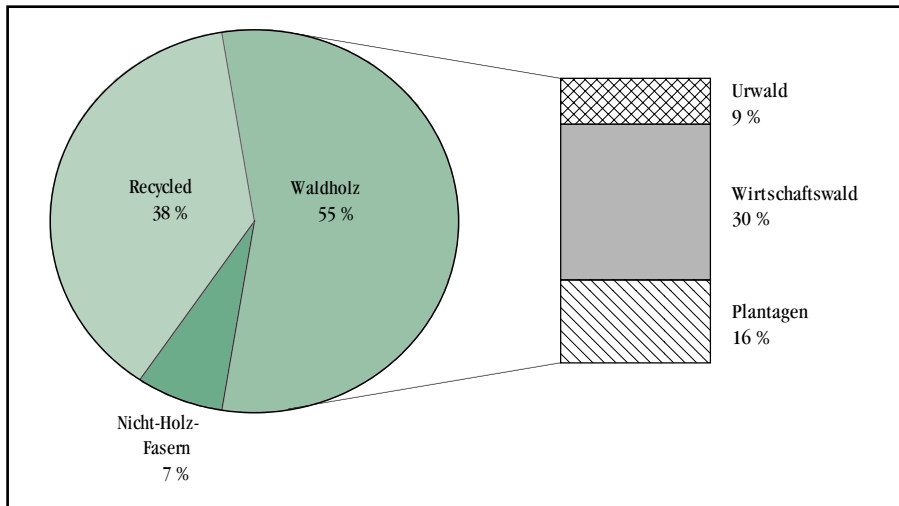


Abbildung 2: Rohfaserquellen für die Papierherstellung

Ein 1999 veröffentlichter Bericht der internationalen Kommission für Wälder und nachhaltige Entwicklung deutete an, dass es möglich sein könnte, die Welt nachfrage nach Zellstoffholz bis 2050 mit 100 Millionen Hektare schnell-wachsender Plantagen abzudecken. Diese Fläche entspricht in etwa dreimal der weltweiten Anbaufläche von Baumwolle. Könnte der Zellstoffbedarf vollständig aus Plantagen gedeckt werden, würde das den Druck von den (Ur)Wäldern nehmen und diese könnten nachhaltig erhalten bleiben.

Andererseits besteht aber die Gefahr, dass vor der Anlage von Plantagen Urwälder kahlgeschlagen werden müssen, um die benötigten Flächen zu schaffen. So wurden in Indonesien, dessen Zellstoffproduktion sich in den letzten 10 Jahren vervierfacht hat, mehr als 1,4 Millionen Hektar Urwald in Plantagen umgewandelt. Satellitendaten haben gezeigt, dass 80 % der Waldbrände – durch die zwischen 1997 und 1998 über zwei Millionen Hektar Urwald verbrannt sind – gelegt wurden, um die Flächen für die zukünftigen Gewinnung von Palmfett und Zellstoff zu räumen.

Der Verlust von Urwäldern zu Gunsten von Plantagen ist nicht nur ein Entwicklungslandphänomen. Auch in den Vereinigten Staaten kommt es auf Kosten der natürlichen Wälder zu einer Expansion von Kieferplantagen, die der Gewinnung von Zellstoff und Sägeholz dienen.

Nach Angaben des U.S. Forest Service erhöhte sich in den südöstlichen Staaten der USA zwischen 1952 und 1985 die Fläche der Kieferplantagen um acht Millionen Hektar, während im gleichen Zeitraum die

Fläche der natürlichen Kiefernwälder um 12 Millionen Hektar sank. Der U.S. Forest Service geht davon aus, dass sich der Trend weiter fortsetzen wird und 2030 der Flächenanteil der Kieferplantagen größer ist als der Anteil der natürlichen Kiefernwälder.

Allerdings schätzt die FAO in ihrem 1999 erschienenen Bericht das Flächenpotential für Forstplantagen sehr pessimistisch ein. So sind große zusammenhängende, unbelasteter Flächen, selbst mit geringer Fruchtbarkeit, zunehmend schwierig zu finden. Dies betrifft vor allem Asien, wo der Flächenverbrauch zur Anlage von Forstplantagen bisher am schnellsten expandierte.

Was bedeutet Papierherstellung für die Umwelt?

Die Folgen der Herstellung von Zellstoff und Papier werfen einen langen ökologischen Schatten auf die Wälder der Erde. Um eine Tonne weißes Papier zu erzeugen, müssen 2,5 bis 3 t Bäume in die Zellstoffwerke gebracht werden. Um dann aus den Bäumen Papier herzustellen, bedarf es erheblicher Mengen Wasser, Energie und Chemikalien. Der Herstellungsprozess verursacht gravierende Luft- und Wasserverschmutzungen und es entstehen riesige Mengen Abfälle und Schlämme.

Weltweit ist die Zellstoff- und Papierindustrie der fünft größte Verbraucher von Energie und beansprucht etwa 4 % des weltweit erzeugten Energie. Trotz aller Anstrengungen, Energie einzusparen, ist die Papier-

industrie eine der energieintensivsten Industrien der Welt. Der Energiebedarf, um eine Tonne Papier herzustellen, entspricht dem zur Herstellung einer Tonne Eisen und Stahl.

In Entwicklungsländern ist auf Grund veralteter Technologien der Energieverbrauch in der Zellstoff- und Papierindustrie noch doppelt so hoch wie in den Industrieländern.

In den Vereinigten Staaten verringert sich der Energiebedarf pro erzeugter Tonne Papier zwischen 1972 und 1996 um 22 %. Allerdings wird dieser Effekt vom Anstieg der Produktionsmenge um 89 % deutlich überlagert, der die Gesamtmenge der verbrauchten Energie um 49 % steigerte.

Die Zellstoff- und Papierindustrie benötigt mehr Wasser, um eine Tonne Ihres Produktes herzustellen, als jede andere Industrie. Je nach Art des Papiers werden zwischen 44 000 bis 83 000 Liter pro Tonne benötigt. Schreibpapier, dessen Produktion zur Zeit am stärksten zunimmt, benötigt wegen des starken Bleichens mehr Wasser als andere Papierarten (z. B. dreimal soviel wie Wellpappe).

Was können wir tun

Firmen, Verwaltungen aber auch Privatpersonen können einen starken Einfluss auf die Industrie ausüben. Um energieintensiv hergestellte Werkstoffe und daraus hergestellte Produkte möglichst effizient nutzen zu können, müssen die Produktkreisläufe weiter geschlossen werden. So sind Produkte aus Recyclingpapier nicht nur ökologisch gut, sondern auch ökonomisch sinnvoll. Der Finanzverwaltung NRW gelang es, durch die Beschaffung von Produkten aus Recyclingpapier allein im Bereich Kopierpapier, 1996 13 500 € einzusparen.

Die neben den Papierkosten anfallenden Kosten für Drucken, Kopieren, Postsendungen, Lagerung und Beseitigung können den eigentlichen Preis des Papiers um mehr als das Zehnfache überschreiten. Es gibt einfache Möglichkeiten wie zum Beispiel Verwaltungen ihren Papierverbrauch reduzieren und somit Kosten einsparen können.

Einsparungen um 20 Prozent und mehr sind in den meisten Büros möglich und können allein dadurch erreicht werden, in

dem unnötige Kopien vermieden werden und auf einer Seite unbeschriebenes Papier noch einmal benutzt wird. Beidseitiges Drucken und Kopieren kann auch einen großen Beitrag zum Papiersparen leisten und Drucker, die „duplex“ drucken, sind auch in der Landesanstalt und im Ministerium vorhanden
 Wenn man sich angewöhnen würde, zwei Seiten pro Blatt, oder, wenn es nur der eigenen Verwendung dient, vier Seiten

pro Blatt zu drucken (was nebenbei auch mehr Platz in Regalen, auf Schreibtischen und Archiven schafft), kann der Papierverbrauch um bis zu 75 % reduziert werden.

Die Nutzung des Rohstoffes Holz aus der nachhaltigen Bewirtschaftung unserer Wälder hat aufgrund der CO₂-Speicherung in den Produkten einen positiven Effekt für das Klima. Dies gilt insbesondere dann, wenn Holz, statt anderer energieintensiv

hergestellter Materialien wie zum Beispiel Aluminium oder Kunststoff, verwendet wird. Im nur sehr eingeschränkten Maße gilt dies für kurzlebige Produkte, wie Papier, deren Herstellung einen hohen Energieinput benötigt. Der Einsatz dieser Produkte muss daher zum Schutz des Klimas so effizient und Ressourcen schonend wie möglich erfolgen.

Michael Seiler, TLWJF, CO₂-Projekt

AUS DER LANDESWALDARBEITSSCHULE GEHREN

Prozessorientierung in der Forstwirtschaft - REFA-Fachausschuss für Forstwirtschaft organisierte Seminar in Gehren

Zahlreiche deutsche Forstbetriebe und Großabnehmer der Holzindustrie arbeiten derzeit an der Optimierung der Prozesskette vom Holzeinschlag bis zum Kunden. In diesem Bereich gilt es nach übereinstimmender Auffassung der Forst- und Holzbranche ein beträchtliches Rationalisierungspotential zu erschließen. Nicht zuletzt stand die im vergangenen Jahr in Groß-Umstadt durchgeführte 14. KWF-Tagung unter dem Motto „Prozessorientierung in der Forstwirtschaft – neue Technik, neue Partner, neues Denken“ Auch in Thüringen gewinnt dieses Thema aufgrund der anstehenden Strukturveränderungen, die einhergehen mit der Vergrößerung der Forstamtsbezirke und Reviere, an Aktualität.

Vor diesem Hintergrund hatte der REFA-Fachausschuss Forstwirtschaft kürzlich zu einem dreitägigen Seminar mit dem Thema „Prozessorientierung in der Forstwirtschaft“ in die Landeswaldarbeitsschule nach Gehren geladen. Neben Teilnehmern aus fünf verschiedenen öffentlichen Forstverwaltungen - darunter sechs Vertreter Thüringer Forstämter - konnte der Fachausschuss auch Repräsentanten privater Forstverwaltungen bzw. aus der Holzindustrie in Gehren begrüßen. Hochkarätig war zudem die Zusammensetzung der Referenten: Als Vertreter der Wissenschaft waren

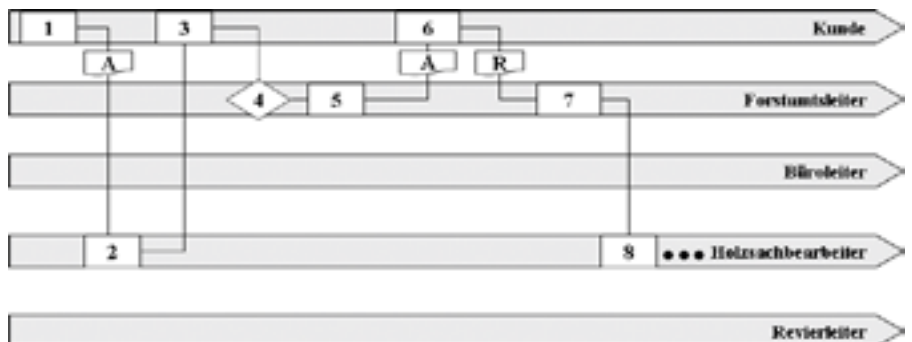
Herr Dr. Gunther Ohrner, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft und Herr Prof. Dr. Friedbert Bombosch, FH für Forstwirtschaft, Göttingen zugegen. Als Vertreter der „forstlichen Praxis“ konnten die Revierleiter Wilfried Küchermann von HessenForst, Christian Stober von der Privatforstverwaltung Blauwald AG sowie Gernot Heisig, Waldarbeitsschule Buchenbühl und Gerd Thomsen, Landeswaldarbeitsschule Gehren als Referenten gewonnen werden.

Am Anfang des Seminars standen zunächst die theoretischen Grundlagen im Mittelpunkt. Mit welchen Werkzeugen werden Prozesse dargestellt? Wie werden Schwachstellen analysiert? Wie implementiert man ein Qualitätsmanagement im Forstbetrieb und wie motiviert man Mitarbeiter, an einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess mitzuwirken? Was versteht man unter umfassender Kundenorientierung? Diese und ähnliche Themen wurden zunächst

ausführlich erörtert. In drei kleineren Arbeitsgruppen wurden dann Prozessbeispiele aus der Praxis, die von den Seminarteilnehmern selbst vorgeschlagen worden waren, optisch dargestellt, auf Schwachstellen analysiert und zu einem optimierten Prozess weiterentwickelt. Während des Seminars wurde allen Teilnehmern deutlich, dass zahlreiche Prozesse in unserem Berufsalltag zu viele Schnittstellen und Medienbrüche aufweisen, zu langsam, ineffektiv und damit insgesamt zu teuer sind.

So analysierte eine Arbeitsgruppe beispielsweise den Prozess des Brennholzverkaufs an private Kleinkunden von der Kundenanfrage bis zur Verbuchung des Rechnungsbetrages. Die Darstellung aller in Wirklichkeit vorhandener Ablaufschritte, anzufertigenden Dokumente, Datenübertragungen und Fahrwege offenbarte als Ist-Zustand einen durchweg überorganisierten, verbesserungswürdigen Pro-

Prozessanalyse Buchenstarkholzernte (IST-Zustand)



Ausschnitt aus der Prozessdarstellung „Buchenstarkholzernte“ (die Darstellungsart ist angelehnt an das Programm „SYCAT“ von Prof. Dr. H. Binner, Hannover).

zess, wie er durchaus in der Praxis der Thüringer Reviere verbreitet sein dürfte. Erlös und interne Prozesskosten stehen augenscheinlich in keinem angemessenen Verhältnis. Durch Reduzierung der Schnittstellen, Bündelung von Arbeitsabläufen sowie durch Vereinfachung der Verbuchung konnte der Prozess des Brennholzverkaufs schließlich durch die Arbeitsgruppe in eine wesentlich gestraffte Variante überführt werden.

Auf ähnliche Art und Weise wurden die Prozesse „Nadelholzbereitstellung einschließlich der Waggonverladung“ sowie „Bereitstellung von Energieholzhackschnitzeln aus Waldholz“ von den Seminarteilnehmern dargestellt, weiterentwickelt und diskutiert.

Als wichtiger Aspekt der Prozessorientierung wurde während des gesamten Seminars die Kundenorientierung herausgestellt. Diese richtet sich nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Beispielsweise sind die Kollegen im Forstamt oder in übergeordneten Dienststellen als interne Kunden zu betrachten, deren Wünsche es bestmöglich zu befriedigen gilt. Allerdings lebt die ganze Organisation von einem beiderseitigen Abbau des Hierarchiedenkens, in der die vielfältigen Beziehungen zwischen den Dienststellen und Mitarbeitern stets als interne Kundenbeziehungen verstanden werden müssen.

Am dritten Seminartag standen Beispiele praktischer Anwendungen in Forstbetrieben im Mittelpunkt.

Christian Stober, einer von vier Revierleitern im 10.000 ha großen Privatforstbetrieb Blauwald AG, stellte die Ablauforganisation des Betriebes in den Mittelpunkt seines Vortrages. Im Ergebnis eines langjährigen kontinuierlichen Verbesserungsprozesses gibt es bei Blauwald zurzeit sowohl einen flächenverantwortlichen Revierleiter als auch eine starke Funktionalisierung der Aufgabenerledigung. Alle Prozesse werden ständig durch die Mitarbeiter sowohl an den Wünschen der externen Kunden (Holzkäufer, Jäger, forstliche Dienstleister, Finanzamt etc.) als auch denen der internen Kunden (alle anderen Mitarbeiter des Betriebes, Eigentümer) ausgerichtet und weiterentwickelt. Der Betrieb verfügt

über 10 eigene Waldarbeiter, die u.a. in der Starkholzernte eingesetzt, aber auch zum Auszeichnen herangezogen werden. Ein großer Teil der Holz wird jedoch auf dem Stock an ein Unternehmen der Holzindustrie vermarktet. Ebenfalls stehend wird der überwiegende Teil des Brennholzes verkauft. Die Datenerfassung erfolgt i.d.R. einmalig mit der elektronischen Einhandkluppe während des Auszeichnens und dient als Grundlage für alle nachfolgenden Arbeitsschritte. Die Jagdnutzung erfolgt über Vergabe von ca. 100 ha großen Pirschbezirken mit relativ niedrigem Pachtsatz und der Verpflichtung der Pächter zur Abschussplanerfüllung sowie zur Übernahme des gesamten Wildbrets.

Dr. Gunther Ohrner von der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft berichtete über eine Untersuchung der Geschäftsbereiche Holzeinschlag und Holzverkauf im Zeitraum 1999 – 2002, welche an ausgewählten Forstämtern der bayerischen Forstverwaltung durchgeführt wurde. Das Projekt hatte zum Ziel, das in diesen Teilbereichen vorhandene Rationalisierungspotential zu ermitteln und Vorschläge für Verbesserungen zu erarbeiten. In mehreren Gesprächen mit allen am Prozess beteiligten Mitarbeitern hatten diese zunächst die Gelegenheit, das bestehende Regelwerk zu beurteilen. Zunächst wurden die typischen Ablaufschritte beschrieben und dargestellt. Auf Forstamts Ebene wurden anschließend die vorhandenen Problemfelder analysiert und interne Lösungen mit den Forstamtsmitarbeitern vereinbart. Über 70 forstamtsübergreifende Schwächen und Probleme des Regelwerkes konnten beschrieben und hierfür 35 Lösungsvorschläge erarbeitet werden. In Abstimmung mit den vorgesetzten Dienststellen wurden inzwischen diverse Veränderungen im Buchungssystem und am technischen Ablauf vorgenommen. Zahlreiche Vorschriften wurden gestrafft oder abgeschafft. Insgesamt war zu beobachten, dass sich durch das Projekt ein stärkeres Problembewusstsein der Mitarbeiter in den beteiligten Forstämtern entwickelte und sich die Motivation zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess steigerte. Als bemerkenswertes Einzelergebnis des Projektes der Bayerischen Landesanstalt wurde festgestellt, dass sich weder in den zentralen Dienststellen noch

in den Forstämtern Mitarbeiter finden ließen, die alle erlassenen, zum Zeitpunkt der Untersuchung gültigen Vorschriften aus dem Bereich Holzeinschlag / Holzverkauf kannten.

Fazit und abschließendes Urteil

Das REFA-Seminar zur Prozessorientierung war eine rundherum gelungene, gut organisierte Veranstaltung, zu deren Verlauf neben den kompetenten Referenten auch erfahrene Praktiker beitrugen.

Aus meiner Sicht ist deutlich geworden, dass wir in der Optimierung der Prozesse auch in unserer Verwaltung noch am Anfang stehen. Neben den eigentlichen Arbeitsprozessen innerhalb der verschiedenen Organisationseinheiten, die oftmals überorganisiert sind und damit erhebliches Rationalisierungspotential bergen, gibt es einen erheblichen Anteil längst veralteter Einzelvorschriften, Doppelerfassungen und Medienbrüchen.

Als typisches Beispiel eines völlig überorganisierten Prozesses würde ich den Jagdbetrieb im Landeswald benennen. Wie regelmäßig in den Jahresanalysen nachzuweisen ist, steht hier den Einnahmen aus der Jagd ein erheblicher Verwaltungsaufwand, der auch auf zu aufwendige Erfassungen und Buchungsvorgänge im Forstamtsbüro zurückzuführen ist, gegenüber. Hier könnten Vereinfachungen beispielsweise in Form von Pauschalierungen zu erheblichen Effizienzsteigerungen führen. Die Ineffizienz des gesamten Verfahrens wird am Ende des Jagdjahres besonders deutlich, wenn vom Fachreferat des TMLNU einzelne Daten trotz umfassender Erfassung im Forstamtsbüro per Einzelabfrage erhoben werden müssen, da die zentralen Auswertmöglichkeiten unzureichend sind.

Begleitend zur Strukturreform im Herbst müssen nach meiner Auffassung viele unserer Verwaltungsabläufe auf den Prüfstand. Erst durch deutliche Straffung der Verfahren und Prozesse kann es zu dem geforderten effektiven Bürokratieabbau kommen, ohne den der zu erledigende Aufgabenumfang im Forstamt sonst kaum mehr zu bewältigen ist.

Der größte Entwicklungsbedarf besteht

jedoch nach meiner Auffassung in der gegenseitigen Kundenorientierung der Mitarbeiter. Hier muss tatsächlich in vielen Bereichen „neues Denken“ implementiert werden. Es lohnt sich, in diesem Zusammenhang ein Blick in die „gute, alte“ CI-Broschüre unserer Verwaltung zu werfen. Danach wird man möglicherweise zu dem Schluss kommen, dass es leider bisher aus vielerlei Gründen nur unzureichend gelungen ist, diese Unternehmensphilosophie in die Praxis umzusetzen. Hieran sollten wir gemeinsam arbeiten.

Weitere Informationen und Anregungen zur Prozessorientierung in Forstbetrieben finden interessierte Leser in folgenden Quellen:

Gunther Ohrner et al. (2003):

Methodische Möglichkeiten einer Prozessanalyse in Forstbetrieblichen Schwerpunktbereichen auf Forstamts-ebene, Forst und Holz, 58. Jahrgang, Nr. 18, Seiten 541 ff.

Kraft, Detlef (2000):

Die Prozesskette Holzrnte: Leistungs- und Wertschöpfungsprozesse aus Sicht eines Forstunternehmens, Forst und Holz, 55. Jahrgang, Nr. 5. Seiten 123 ff.

REFA-Fachausschuss

Forstwirtschaft (Hrsg.) (2004): Organisation in der Forstwirtschaft – mit REFA-Methoden zu effizienten Arbeitsprozessen; REFA-Fachbuchreihe Arbeitsgestaltung, 2. überarbeitete Auflage, Ergonomia Verlag

Martin Stöhr, Thür. Forstamt Meiningen

Vivre comme Dieu en France – Thüringer Forstwart-Azubis auf Fachexkursion in Frankreich

Im Mai waren 12 Forstwart-Azubis aus Thüringen für eine Woche zu Gast in Besançon an der Chateaufarine formation, der französischen Partnerschule der Landeswaldarbeitsschule Gehren, und lernten neben der französischen Forstwirtschaft und Waldarbeit auch Land und Leute kennen und erhielten einen Einblick in die französische Lebensart.

Die Chateaufarine formation ist eine beruf-

liche Schule mit den Schwerpunkten Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft. Der forstwirtschaftliche Bereich hat die meisten Schüler. Neben Forstwirten werden auch Fachabiturienten und Führungskräfte für die Forst- und Holzwirtschaft ausgebildet. Nachdem man mehrfach mit Schülern der Landwirtschaft in Thüringen auf Exkursion war und hiesige Höfe besucht hatte, wuchs das Interesse, auch im Bereich der Forstwirtschaft Kontakte nach Thüringen zu knüpfen.

Die Landeswaldarbeitsschule pflegt bereits enge Kontakte zur Helgesboskolan, einer Forstschule in Südschweden, und da man bereits gute Erfahrungen mit dem Austausch von Azubis über Ländergrenzen hinweg gemacht hat, war man in der Abteilung Naturschutz und Forsten des TMLNU und an der Landeswaldarbeitsschule aufgeschlossen, auch eine Partnerschaft mit einer französischen Forstschule einzugehen.

Erste persönliche Kontakte ergaben sich bei einem Besuch von zwei Lehrern der Chateaufarine formation im vergangenen Herbst in Thüringen. Schnell wurden „Nägel mit Köpfen“ gemacht und ein Besuch von Thüringer Forstwart-Azubis in Frankreich geplant. Zwecks Vorbereitung der Reise und Aufbau der Schulpartnerschaft besuchten ein Vertreter des TMLNU und der LWAS im März die Chateaufarine formation. Bei zahlreichen Gesprächen mit Forstlehrern der Schule, Vertretern der Forstverwaltung, des örtlichen Waldbesitzer- und des Forstunternehmerverbandes erhielten wir einen Einblick in die forstwirtschaftlichen Gegebenheiten der Region und entwickelten gemeinsam mit unseren französischen Kollegen ein abwechslungsreiches Programm für den Besuch unserer Azubis.

Besançon liegt ca. 150 km südwestlich von Freiburg in der Region Franche-Comté (dt.: Freigrafschaft Burgund), dessen Hauptstadt sie ist. Die Franche-Comté breitet sich zwischen den Vogesen und dem Jura aus und ist die walddominanteste Region Frankreichs. Laubholz dominiert und die vorherrschende Baumart ist die Eiche. Häufig anzutreffen sind Mittelwälder, die noch als solche bewirtschaftet werden, und auch Nieder- und Plenterwälder sind

nicht selten. Der Waldanteil liegt bei über 40 % und die Holzverarbeitung gehört zu den wichtigsten Industriebranchen der Region. Alles in allem also eine Region, die forstwirtschaftlich sehr interessant ist, aber nicht nur forstwirtschaftlich...

Aufgrund der Bedeutung des Laubholzes in der Freigrafschaft und der Tatsache, dass nun mal die Fichte die oft zitierte „Brotbaumart“ Thüringens ist und unsere Azubis im Laubholz manchmal Defizite aufweisen, war deshalb schnell klar, dass wir uns auf der Reise hauptsächlich mit dem Laubholz beschäftigen würden, aber auch die Kultur und der Austausch zwischen französischen und deutschen Jugendlichen sollten nicht zu kurz kommen.

Pfingstmontag starteten dann 12 Azubis des dritten Lehrjahres aus 9 Thüringer Forstämtern, verpackt in zwei Kleinbussen, betreut und kutschiert von Herrn Kohlmann, frankreichreiseerfahrener Forstwirtschaftsmeister aus dem Forstamt Ilfeld, und dem Autor gen Frankreich. Nach gut 700 km wurden wir von Monsieur Christian Leperlier, Konrektor der Schule und Mitinitiator der Schulpartnerschaft, und Madame Monique Alexandre, Deutschlehrerin an der Chateaufarine formation, begrüßt. Nach der Einquartierung im Internat der Schule und dem gemeinsamen Abendessen nutzen wir den ersten Abend für einen Spaziergang durch die malerische Altstadt von Besançon.

Am ersten Tag stand die Holzverarbeitung auf dem Programm. Da alle Azubis zum ersten Mal ein Spanplattenwerk besichtigten, stieß das Isoroy-Werk in Lure auf großes Interesse. Beeindruckend war der Kontrast zwischen dem hochautomatisierten Produktionsprozess in diesem Werk, bei dem kaum noch Hand angelegt wird, und der sehr handarbeitsintensiven Produktion von Massivholzplatten, die wir uns anschließend in einem mittelständischen Betrieb anschauten. Das Unternehmen stellt Platten aus Eichen-Schmittholz für die Möbelproduktion her und ist aufgrund der steigenden Nachfrage nach Eichenmöbeln am expandieren. Die Eichenplatten werden zwar nur im geringen Umfang direkt nach Deutschland exportiert, wohl aber erfreuen sich die daraus gefertigten Küchenmöbel auch hierzulande wachsender

Beliebtheit.

Die komplette persönliche Schutzausrüstung war am nächsten Tag anzulegen, denn die Azubis sollten nicht nur einen Einblick in die waldbauliche Behandlung von Laubholzbeständen in Frankreich erhalten, sondern auch selbst zur Tat schreiten und eine Pflege durchführen. Bestens betreut durch Lehrer der Schule und einige Vertreter des örtlichen Forstamtes wurde die anstehende Pflege erläutert, bevor unsere Azubis die Motorsägen unter den Augen der örtlichen Presse und eines lokalen Radiosenders anwarfen und unter Anleitung der französischen Förster die Maßnahme in Kleingruppen durchführten.

Der Buchenedellaubholz-Mischbestand befand sich am Übergang von der Di-

abgeschlossene Astreinigung nicht gerade förderlich sein dürfte. Aber es werden trotz des sehr wüchsigen Standortes eben auch nicht so lange astfreie Schäfte angestrebt wie in Thüringen. Die weitere Behandlung des Bestandes sah während der gesamten Stangenholzphase keinen weiteren Eingriff vor und



Forstwirtschaftsmeister Koblmann und unsere Azubis fachsimpeln mit französischen Kollegen



Thüringer Forstwirt-Azubis pflegen einen Buchenmischbestand unter Anleitung französischer Förster

ckung zur Stangenholzphase, und da sich die Behandlung doch stark von dem waldbaulichen Vorgehen in Thüringen unterscheidet, wurde die Pflege kontrovers diskutiert. Bereits im Vorfeld war alle 6 m ein Pflegepfad mit einer Breite von 2 m gemulcht worden und nun galt es bei einer Mittelhöhe von erst ca. 8 m eine Positivauslese und Stammzahlreduzierung auf ca. 4000 Stück/ha durchzuführen. Dabei wurden auch unterständige und unserer Auffassung nach indifferente Bäume entnommen. Im Wesentlichen wurden drei waldbauliche Ziele mit dem Eingriff verfolgt: astfreie Schaftlängen von 6 bis 8 m, große Kronen und ein Mischungsverhältnis von 70 % Buche und 30 % Edellaubholz. Nach Abschluss der Pflege sah der Bestand für unsere Verhältnisse in diesem Stadium doch arg licht aus, was für die noch nicht

Da wir mittags im Wald blieben, hatten wir mit Lunchpaketen gerechnet, aber wir waren eben in Frankreich! Das Glas guten Jura-Wein beim „Picknick“ im Wald hatten wir vielleicht noch unserem Gästestatus zu verdanken (die Motorsägearbeit war bereits abgeschlossen!), aber das, was noch kam, war in Frankreich normal, wenn man mit Azu-

die Durchforstung erstmalig dann, wenn bei einer Mittelhöhe von 16 m und einer astfreien Schaftlänge von 6 m verkaufsfähige Sortimente anfallen. Andere Länder andere Sitten und das nicht nur beim Waldbau, sondern – und wie sollte es gerade in Frankreich anders sein – auch und besonders beim Essen...

bis den ganzen Tag im Feld blieb, wie mir die französischen Kollegen versicherten: Beim Besichtigen der Werkstätten war ich schon überrascht, dass im Werkzeuglager neben Motorsägen und Freischneidern jede Menge Pfannen, Töpfe und sonstiges Kochgeschirr hing. Jetzt wusste ich warum, denn Patrice, Arbeitslehrer an unserer französischen Partnerschule, schlüpfte in seine Rolle als Koch und bereitete auf mitgebrachten Gaskochern aus vorbereiteten Speisen das warme Mittagessen, ein viergängiges Menü, das mit Käse, Kuchen und einer heißen Tasse Kaffee endete.

Dasselbe wiederholte sich auch am Tag danach zwischen einer gemeinsamen



Französische Mittagspause vor einer Jagdhütte



Gemeinsames Picknick vor einer Jagdhütte

Botanik- und Standortkunde-Exkursion mit französischen Fachabiturienten und dem Besuch eines Plenterwaldes nahe der Schweizer Grenze. Die Exkursion am Vormittag führte in ein malerisches Seitental der Loue, das an einem spektakulären Wasserfall endete, an dessen Fuße die Tuffsteinbildung beobachtet werden konnte. Dank des kalkhaltigen Ausgangssubstrates fanden wir eine üppige Bodenvegetation vor, für unsere Azubis ideal zum Botanisieren und Auffrischen ihrer Artenkenntnisse. Der Besuch des Tannen-Buchen-Fichten-Plenterwaldes war für die meisten Azubis ein Novum. Was ein Plenterwald ist, war bekannt, aber die wenigsten hatten bisher Gelegenheit gehabt auch einen solchen zu besuchen. Nachdem wir selbst anhand zahlreicher Messungen die Durchmesser-Verteilung und Grundfläche eingeschätzt hatten, besprachen wir mit Nicolas, Lehrer an der Chateaufarine formation und fachkundiger Führer der Exkursion, die Struktur, den Zustand und die weitere waldbauliche Behandlung dieses Plenterwaldes und diskutierten Vor- und Nachteile unter waldbaulichen Gesichtspunkten, aus Sicht der Holzkunden, die das Holz in der Regel auf dem Stock erwerben, unter forsttechnischen Aspekten und natürlich auch aus Sicht der Waldarbeiter, was unsere Azubis besonders interessierte.

Dass Forstwirte für den motormanuellen Holzeinschlag in der Freigrafschaft gute Beschäftigungsmöglichkeiten finden, erfuhren wir am letzten Tag unseres Frankreichaufenthaltes bei einem Gespräch mit einem Forstunternehmer aus der Region,

kleinen Unternehmern. Die Auftragslage für sein Unternehmen ist gut, da er wenig spezialisiert ist und alle Arten von Waldarbeiten übernehmen kann. Ein weiterer Grund ist die Tatsache, dass sich zahlreiche Unternehmen nach Lothar mit teurer Ernte- und Rücktechnik ausgestattet haben und nach Aufarbeitung der Sturmschäden aufgrund mangelnder Auslastung aufgeben mussten. Aufgrund der Laubholzdominanz sind Harvester und Forwarder seiner Meinung nach in der Region nicht die beste Alternative. Der befragte Forstunternehmer setzt auf universal einsetzbare Technik und nutzt für die Holzrückung in dem Mittelwald einen Schlepper mit Forstausrüstung für die starken Sortimenten und hängt anschließend einen Rückeanhänger für das Kurzholz an. Er und andere Unternehmer suchen Forstwirte und würden gerne auch einen Forstwirt aus Thüringen einstellen. Wer also Interesse hat an einer Tätigkeit in der Freigrafschaft, kann sich gerne an die LWAS wenden. Wir werden dann über unsere Partnerschule bei dem Knüpfen von Verbindungen zu Unternehmern behilflich sein.

Aber auch die Kultur sollte nicht zu kurz kommen und besonders die Begegnung mit jungen

der Absolvent unserer Partnerschule war und ein kleines 3-Mann-Unternehmen sein Eigen nennt. Als wir ihn trafen, war er gerade mit der Holzrückung nach einer Durchforstung eines Eichen-Mittelwaldes beschäftigt. Er erläuterte die Struktur der Unternehmenschaft im Forstsektor, die in der Freigrafschaft geprägt ist von

Franzosen lag uns am Herzen. Begegnung gab es schon zwangsläufig dadurch, dass wir gemeinsam mit Franzosen unter einem Dach wohnten und gemeinsame Exkursionen unternahmen. Der Versuch Begegnung zu initiieren war nicht sehr erfolgreich. Bei einem organisierten Volleyballspiel, zu dem in der Schule auf Plakaten geworben wurde, fanden sich nur wenige Franzosen ein. Besser funktionierte da schon das spontane Einladen der Schüler, mit denen wir gemeinsam auf Exkursion waren. Sport erwies sich wieder als gutes Mittel der Völkerverständigung über alle Sprachbarrieren hinweg. Wir spielten bis zum letzten Tageslicht Volleyball, hatten einen Heiden Spaß, luden die Franzosen anschließend zu deutschen und französischen Getränken ein und je länger der Abend, desto kleiner wurden auch die Sprachprobleme. Dank Monique, der Deutschlehrerin der Schule, die uns die ganze Woche über zur Seite stand, klappte auch die Verständigung während der Exkursionen sehr gut. Ohne sie mussten wir sonst leider meist auf Englisch zurückgreifen.

Zum Abschluss besichtigten wir die Zitadelle von Besançon, die hoch über der von einer Schleife des Doubs eingeschlossene Altstadt gelegen ist und von dem Architekten Vauban unter Ludwig XIV. erbaut wurde. Die 1711 fertiggestellte Anlage ist selbst schon beeindruckend genug, auf dem 11 ha großen Areal befinden sich aber zusätzlich verschiedene Museen, Ausstellungen und ein Tierpark. Anschließend besuchten wir noch einmal zum Abschied das historische Zentrum der alten Uhrmacher- und Handelsstadt - eine



Deutsch-französische „Völkerverständigung“ beim Volleyball.

wunderschöne Stadt in einer fantastischen Landschaft!

Ich höre schon die kritischen Stimmen, ob die Forstverwaltung sich angesichts der knappen Kassen solch teure Austauschprogramme leisten sollte. Angesichts dessen, dass selbst die Hälfte der Ausbildungsplätze zum Forstwirt dieses Jahr dem Rotstift zum Opfer fällt, eine berechtigte Frage, der aber damit begegnet werden kann, dass die Erfahrungen für unsere Azubis nicht nur eine Bereicherung ihrer Ausbildung bedeuten, sondern dass die Reise Dank der Unterstützung durch das Deutsch-Französische Jugendwerk auch ohne direkte Kosten für die Forstverwaltung angeboten werden konnte. Gleiches galt für die vorbereitende Reise. Ziele des Jugendwerkes sind das gegenseitige Kennenlernen, Verständigung, Solidarität und Zusammenarbeit von französischen und deutschen Jugendlichen. Ziele, von denen ich denke, dass die Reise ihnen gerecht

geworden ist. Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Partnerschaft zwischen unseren Schulen dauerhaften Bestand haben sollte, und es wurden bereits Absprachen über einen Besuch französischer Schüler im Herbst an der Landeswaldarbeitsschule getroffen.

Am letzten Tag wurden wir dann noch mal richtig von unseren Gastgebern verwöhnt. Da unsere Partnerschule auch eine Fortbildung zum Schneckenzüchter anbietet und über eine eigene Schneckenzucht verfügt, probierten die meisten Azubis zum ersten Mal Schnecken, die als Vorspeise gereicht wurden, bevor es Miesmuscheln oder eine Wurstspezialität der Region gab.

Die Reise war rundum aus fachlicher, kultureller, menschlicher und kulinarischer Sicht ein voller Erfolg, eben: *Vivre comme Dieu en France...* („Leben wie Gott in Frankreich“)!



*Gruppenfoto vor einem spektakulären Wasserfall.
(Fotos: G. Thomsen)*

Gerd Thomsen, Landeswaldarbeitsschule

AUS DER THÜRINGER FACHHOCHSCHULE FÜR FORSTWIRTSCHAFT SCHWARZBURG

Diplomarbeiten 2005

Andrich, Denise:

Zerschneidung der Lebensräume von Rot-, Dam- und Muffelwild durch Bundesfernstraßen und ICE-Trassen in Sachsen
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Bastigkeit, Silvio:

Einfluss der relativen Kronenlänge auf die Qualitätseigenschaften von Fichtenrundholz
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Beck, Alexander:

Vergleichende Totholzuntersuchungen in der Naturwaldparzelle „Straufhain“ im Forstamt Heldburg des Freistaates Thüringen
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Beck, Wolfgang:

Begleitende Untersuchungen zu möglichen

genetischen Risiken (Inzuchtdepressionen) in thüringischen Muffelwildpopulationen anhand von phänotypischen Hornmerkmalen

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Bellmann, Diana:

Untersuchungen zum Umbau der Interimbestockung Stech-Fichte (*Picea pungens*) in SO₂-Immissionsschadrevieren des Erzgebirges (Sächsische Forstämter Brand-Erbisdorf und Olbernhau)
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Blaß, Michael:

Wachstum und Ertrag der Schwarzkiefer (*Pinus nigra* Arn.) im Thüringer Forstamt Arnstadt
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Danz, Marika:

Die Geschichte der Großherzoglich Sächsischen Forstlehranstalt und späteren Forstakademie Eisenach von 1880 bis 1915

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Diezel, Kay:

Erschließungskonzeption für ein stadtnahes Waldgebiet im Revier Greiz unter besonderer Berücksichtigung der Erholungsfunktion
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Hauptmann, Michaela:

Meinungsumfrage unter der Jägerschaft zum Vorkommen des Wolfes (*Canis lupus*) in der Niederschlesischen Oberlausitz
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit*

Henneberger, Christoph:

Die Kundenzufriedenheit im Kommunalen Betreuungswald – Eine empirische Analyse der forstlichen Dienstleistungsqualität Südhüringer Kommunen
Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Hubert, Ingo:

Untersuchungen zur Verbreitung und zum Migrationsverhalten des Rotwildes (*Cervus elaphus* L.) in Thüringen außerhalb des Thüringer Waldes

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit*

Hunold, Patricia:

Der Steiger im Revier Erfurt als Waldgebiet mit besonderen Ansprüchen im Spannungsfeld zwischen den Wünschen der Erholungssuchenden und ihrer ökonomisch optimierten Realisierung. Eine einzelwirtschaftliche Betrachtung auf empirischer Basis

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Klotzsch, Andrea:

Statistische Untersuchungen zur Strecke und zur Wildbretmasse beim Rehwild (*Capreolus capreolus*) im Sächsischen Forstamt Falkenberg

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Kurschat, Dirk:

Wachstum und Qualität von Hybridlärchen im Vergleich zu Europäischer, Ostamerikanischer und Sibirischer Lärche

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Knobloch, Björn:

Chancen und Grenzen einer effizienten Ausgestaltung des Personalmanagements im Landesbetrieb Sachsenforst

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Krisciunas, Mindaugas:

Der Forstbotanische Garten Schwarzburg 2005 - ein Führer mit Lageplan

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Pastohr, Manuela:

Charakterisierung der Gefährdungsbereiche und Lebensräume der Wildkatze (*Felis silvestris*) in Thüringen

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Pfeiffer, Daniel:

Charakterisierung der Lebensräume und Nachweis des Fischotters (*Lutra Lutra* Lin-

né, 1785) im Altenburger Land und in den angrenzenden sächsischen Gebieten

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Quindt, Arthur:

Wachstum und Ertrag der Roteiche (*Quercus rubra* L.) auf Standorten des Ostthüringer Forstamtes Altenburg

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Richter, Michael:

Untersuchungen zu Wachstum und Ertrag der Winterlinde (*Tilia cordata* MILL.) an ausgewählten Beständen im Thüringer Forstamt Altenburg

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Schinkel, Kay:

Zusammenhang zwischen Boden und Vegetation auf kleinster Fläche auf Gipsstandorten des Kyffhäusergebirges

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Schirmer, Mario:

Wachstum und Qualität von Hybridlärchen: Untersuchungen in einem Nachkommenschaftsversuch im Sächsischen Forstamt Brand-Erbisdorf

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Schmidt, Doria:

Die Rundwanderwege im Rudolstädter Hain als Erlebnispfad entlang historischer Forstorte

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Thomae, Alexander:

Klangholz in Sachsen: Status quo und Perspektiven

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Tilly, Sebastian:

Untersuchung der Totholzstruktur auf der Sächsischen Naturwaldzelle "Winterberg"

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Trommler, Markus:

Untersuchung des satellitengestützten Kor-

rekturdatendienstes EGNOS sowie Berechnung von Lokalen Transformationsparametern zur Analyse der Lageänderung bei lokaler Datumstransformation

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Weinert, Daniel:

Untersuchung der qualitativen Veränderungen von Langholzabschnitten der Baumart Fichte (*Picea abies* L.) in Abhängigkeit von der Lagerungsdauer im werkseigenen Nassholzlager der Firma Rettenmeier Holzindustrie Hirschberg GmbH & Co.KG

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Weise, Lars:

Vergleich der Standorte, Bodendurchwurzelung, der Ernährung und des Wachstums von Rotbuche (*Fagus sylvatica* L.) und Gemeiner Fichte (*Picea abies* (L.) Karsten) im Eibenstocker und Bergener Granitgebiet

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Winkler, Simon:

Holztransport per Bahn: Logistische Anforderungen und Möglichkeiten

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit *

Wittenberg, Stefan:

Erstellung einer Erschließungskonzeption für einen Teil des Forstreviers Unterweißbach im Thüringer Forstamt Schwarzburg, in nur bedingt maschinenbefahrbares Gelände, unter Einbeziehung unterschiedlicher Besitzformen

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

Ziermann, Tobias:

Morphologie und Ernährung von Fichtenablegerkollektiven (*Picea abies* (L.) Karst.) auf Schieferhalden des Bocksberges bei Probstzella/Thüringen

Thür. FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, 2005. – Diplomarbeit

* Keine Ausleihe !!!

Bundestreffen der Jugendwaldheimleiter vom 18. bis 20. Mai 2005 im Jugendwaldheim Bergern/Thüringen

Im Jahr 1996 wurde erstmals ein Bundestreffen aller Jugendwaldheimleiter ins Leben gerufen. Gastgeber und Neuling auf diesem Gebiet waren die Mitarbeiter/innen des Jugendwaldheimes Roßberg aus Hessen. Die im Zwei-Jahres-Rhythmus folgenden Bundestreffen wurden durch die Länder Brandenburg (JWH Müllrose), Sachsen (JWH Wahlsmühle) und Nordrhein-Westfalen (JWH Obereimer) organisiert und dort jeweils das nächste gastgebende Bundesland ausgewählt. Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer hat sich 2003 für Thüringen, vertreten durch das Jugendwaldheim Bergern, ausgesprochen.

Die Vorbereitungen zur Bundestagung 2005 liefen bereits im November des vorigen Jahres an, um den Leitern möglichst vieler Jugendwaldheime die Teilnahme an der dreitägigen Bundestagung zu ermöglichen. Der Einladung Thüringens sind Vertreter aus 11 Bundesländern (28 Teilnehmer) gefolgt.

Das Programm der 3-tägigen Bundestagung war gut und straff organisiert, enthielt praktische, theoretische und kulturelle Aspekte des für alle Einrichtungen wichtigen Erfahrungsaustausches.

Der erste Tag beschränkte sich weitestgehend auf die formale Begrüßung der Teilnehmer durch den Forstamtsleiter des Forstamtes Bad Berka, Herrn Klüßendorf, und den Leiter des Jugendwaldheimes Bergern, Herrn Hoyer, der im Anschluss die Einrichtung und baulichen Anlagen des Jugendwaldheimes Bergern sowie verschiedene Projekte aus der Jugendwaldheimarbeit im Forstrevier Bad Berka vorstellte.

Bei der Revierexkursion konnte den Tagungsteilnehmern die nachfolgenden Arbeiten der unterschiedlichsten Schularten und Klassenstufen vorgestellt werden.

1. Astung mit Handsägen in Fichtenjungbeständen (auch mit Grundschulklassen realisierbar)
2. Douglasie - Wildlingswerbung; anschließende Pflanzung und Anbringen von Einzelschützen (nicht nur Gymnasialschüler, auch Geistigbehinderte Schüler im Einsatz)
3. Herrichten einer Einfassung der Diewegquelle (vorrangig Projekt der Blinden- und Sehbehinderten Schulen)
4. Erneuerung einer Wanderhütte inklusive Freischneidarbeiten, Handlauf und Brückenbau
5. Erneuerung eines Handlaufes, Sitzgruppen und einer Brücke um das Damm bachsgrund-Waldhaus (vorrangig Projekt der Geistig- und körperbehinderten Schulen)
6. Wiederherstellung einer Kiefernflussharz-Fläche auf dem Mittelbergskopf,

an der Schüler der unterschiedlichsten Schulformen die Harzgewinnung selbst ausführen, aber auch detailliert erklärt bekommen

7. Bau einer eineinhalb Meter hohen offenen Kanzel an einer Wiese „Kaffeekanzel“ mit lernbehinderten Schülern
8. Herrichten einer Jahresbaumallee durch Sehbehinderte und Blinde Schüler

Mit der Demonstration der unterschiedlichen Projekte sollte den Teilnehmern auch veranschaulicht werden, dass mit Kindern und Jugendlichen sowohl ab der Klassenstufe 3 als auch mit körperlich bzw. geistigen Einschränkungen gute Ergebnisse ohne Risiko möglich sind. Selbstverständlich ist hier mehr Augenmerk auf die intensive Erklärung und Betreuung zu richten.

Als sich die Teilnehmer am Abend mit ihren Einrichtungen und den Besonderheiten der einzelnen Bundesländer, insbesondere unter dem Aspekt der sich vollziehenden Strukturreformen in den Forstverwaltungen, vorstellten, war eindeutig erkennbar, dass trotz der unterschiedlichen Voraussetzungen und Entwicklungen der Austausch über die waldpädagogische Arbeit unverzichtbar ist. Gerade in Zeiten verstärkter Holznutzung und Geldknappheit in allen Bundesländern, kommt der Waldpädagogik sowie der Beschäftigung der Kinder und Jugendlichen in und mit der Natur eine überdurchschnittliche Bedeutung zu.

Am zweiten Tagungstag erfolgte die offizielle Begrüßung der Teilnehmer durch Herrn Kaiser, dem Vertreter des TMLNU Erfurt. Wer an eine langweilige und mit allgemeinen Floskeln gehaltene Rede dachte, irrte. Herr Kaiser überraschte die Teilnehmer mit klaren und kritischen Worten hinsichtlich der Anleitung und Unterstützung der Jugendwaldheimleiter. Er versprach sich dahingehend zu verwenden, dass durch eine bundesweite Arbeitsgruppe Probleme und Ziele der Waldpädagogik weiter beleuchtet werden und eine Zertifizierung in Betracht zu ziehen.

Durch den stellvertretenden Forstamtsleiter des Forstamtes Reichmannsdorf (Herrn Schwimmer) und dem Revierleiter Herrn Heinrich wurde das Praktizieren



Vertreter der Jugendwaldheime aus 11 Bundesländern



Herr Heinrich berichtet über die Patenschaft mit einem Kindergarten



Exkursion zum Waldehrpfad

(Fotos: JWH Bergern)

der Patenschaft des Forstamtes zu einem Kindergarten hervorragend dargestellt. Die Teilnehmer der Tagung bestätigten, dass mit Waldpädagogik gerade bei Vorschulkindern frühzeitiges Interesse zur Natur geweckt werden kann.

Hierbei sollten die Forstämter wieder versuchen zu erkennen, dass der Wald nicht nur eine Nutzfunktion zu erfüllen hat, sondern gerade die Schutz- und Erholungsfunktion eine große Rolle spielen und Waldpädagogik zu unseren Dienstaufgaben gehört (Verankerung im Thür. WaldG). Das Werben für Verständnis und Rücksichtnahme in der Natur sollte mehr in der Öffentlichkeit stattfinden.

Die Präsentation des Nationalparks Hainich durch Herrn Biehl, die sich sehr zum Bedauern der Teilnehmer aufgrund von Zeitmangel im Klassenraum abspielte, war hochinteressant und für einen kommenden

privaten Besuch im Hainich sehr überzeugend.

Den Abschluss des Tages bildete der kulturelle Teil, der mit einer sehr interessanten Stadtführung durch die Klassikerstadt Weimar ausklang.

Am Freitag, den 20. Mai 2005, waren wir mit meinem Kollegen des Reviers Weimar, Herrn Hagemann, am Webicht verabredet. Mit dem Aufbau eines Waldlehrpfades trat er den Beweis an, dass gerade in stadtnahen Wäldern das Interesse der Bevölkerung am Erleben und Erkennen ausgesprochen groß ist. Nicht nur der Waldlehrpfad, sondern die engagierte Arbeit mit der Öffentlichkeit im Wald ermöglicht die Einbindung

von Kindergärten, Schulen und selbst Behörden beim sachgemäßen Umgang mit der Natur. Wieder in Bergern wurde die Tagung ausgewertet und für das nächste Bundestreffen vorbereitet. In kurzen Stichpunkten wurde Folgendes festgelegt:

1. Im Frühjahr 2007 findet das nächste Bundestreffen im Jugendwaldheim Hartenholm in Schleswig – Holstein statt.
2. Themenschwerpunkt: Stand der Zertifizierung der Waldpädagogik auf Bundes- und EU-Ebene
3. Einbindung von Vertretern der Zielgruppen in die Thematik (Elternsprecherräte, Schulen – und Schulfachberater u.a.)
4. Bundestagung sollte mindestens eine thematische Fortbildung enthalten
5. Verbesserung des Informationsflusses der Jugendwaldheimleiter unterein-

ander zu aktuellen Themen (Behördenstrukturreform, Zertifizierung)

6. Verbesserung des Informationsflusses der obersten Behörde gegenüber den Jugendwaldheimen

Fazit aus der Bundestagung:

- Starke Nachfrage zur Waldpädagogik auf dem gesamten Bundesgebiet
- Jugendwaldheime sollten alle in die Lage versetzt werden Aufgaben zu erfüllen (baulicher Zustand, Angebotspalette u. a.)
- Teilnehmer sind der festen Überzeugung, dass Jugendwaldheime wichtige Form der Umweltbildung sind
- Unterschiede von Jugendwaldheimen und Waldschulen (Tagesaufenthalte – Land Brandenburg) als verschiedene Formen der Waldpädagogik herausgearbeitet
- Motto „Möglichst viel, möglichst billig“ sollte nicht im Vordergrund stehen
- Mehrtagesaufenthalte bedeuten mehr Gruppendynamik, nachhaltiges Erleben und Teambildung
- Bewertung der Jugendwaldheimarbeit nicht nach Personenzahl, sondern nach Belegungstagen

Aus meiner Sicht war es in vielerlei Hinsicht eine gelungene Bundestagung, die natürlich ohne die Mithilfe von Herrn Roland Kaiser, Herrn Matthias Schwimmer, Herrn Heinrich, Herrn Biehl und Herrn Jürgen Hagemann, nicht die nötige Abwechslung und gute Diskussionsgrundlagen geboten hätten. Hierfür meinen persönlichen Dank!

Die Teilnehmer der Bundestagung fanden die Anwesenheit meines Forstamtsleiters, Jan Klüßendorf, an der gesamten Bundestagung für angenehm. Ich bin ihm dafür dankbar, dass er die Zeit gefunden hat und hoffe, dass er die Leistung meiner Mitarbeiter im Jugendwaldheim besser schätzen gelernt hat.

Peter Hoyer, Leiter JWH Bergern / Revierleiter Bad Berka

Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit

Retrospektive auf das Jahr 2004

Das vergangene Jahr war zum wiederholten Male mit einem Anstieg der Unfallzahlen zu Ende gegangen. Nur 1998 vor der

Einführung der Rettungskette Forst waren es mit 187 Unfällen noch mehr.

171 meldepflichtige Unfälle kamen zur Anzeige bei durchschnittlich 890 Waldarbeitern. Davon entfallen sechs Unfälle auf Wegeunfälle.

Somit erlitt fast jeder 5. Waldarbeiter einen Unfall.

Findet die seit Jahren ständig gesunkene

Anzahl an Waldarbeitern Berücksichtigung, zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg im arithmetischen Mittel. Die vergleichbare Bezugsgröße ist 1 Mio. prod. Stunden. Dieser Wert macht die einzelnen Jahre vergleichbar und zeigt seit 1993 kontinuierlich leicht nach oben.

Bei meldepflichtigen Unfällen handelt es sich um Krankschreibungen von mehr als drei Tagen.

Hinsichtlich der Schwere der Unfälle bietet sich ein differenziertes Bild. Drei Viertel waren leichte Unfälle mit Krankschreibungen unter 20 Tagen. Bei rund 6% aller Unfälle kam es zu schweren und sehr schweren Verletzungen, mit Ausfallzeiten von 46 bis 90 Ausfalltagen und mehr.

Überwiegend Schnittverletzungen und Knochenbrüche führten zu langen Krankschreibungen und häufig zu anschließenden Wiedereingliederungsmaßnahmen.

Bei einem derzeitigen Durchschnittsalter von 45 Jahren ist bei schweren Unfällen leider manchmal mit dauerhaften gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu rechnen.

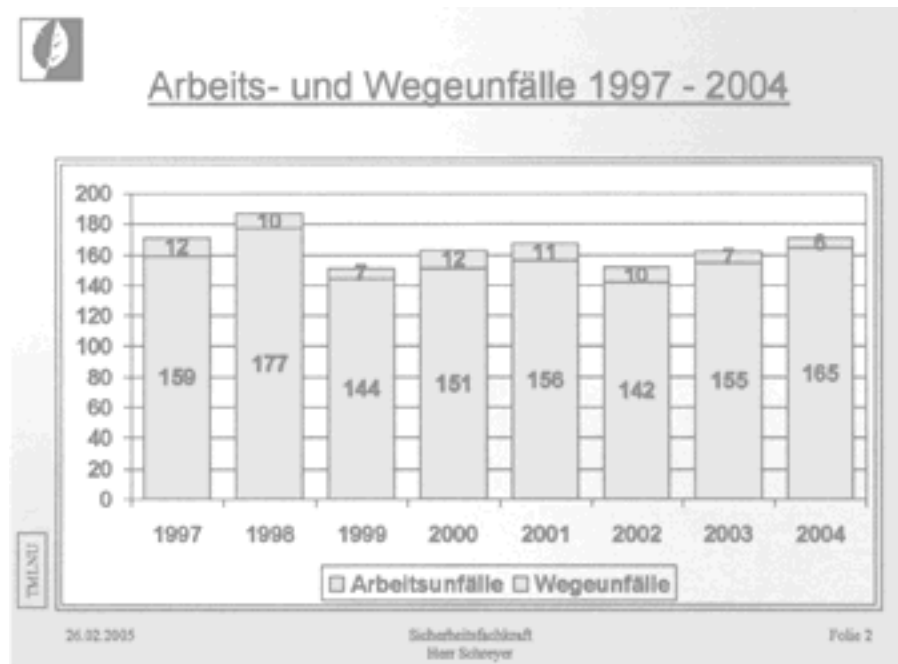
Vier von fünf Unfällen passieren in der Holzernte.

Wenn ein Waldarbeiter einen Unfall im Holzeinschlag erleidet, dann vor allem durch Stolpern und Stürzen beim Fällen, Zufallbringen und Entasten.

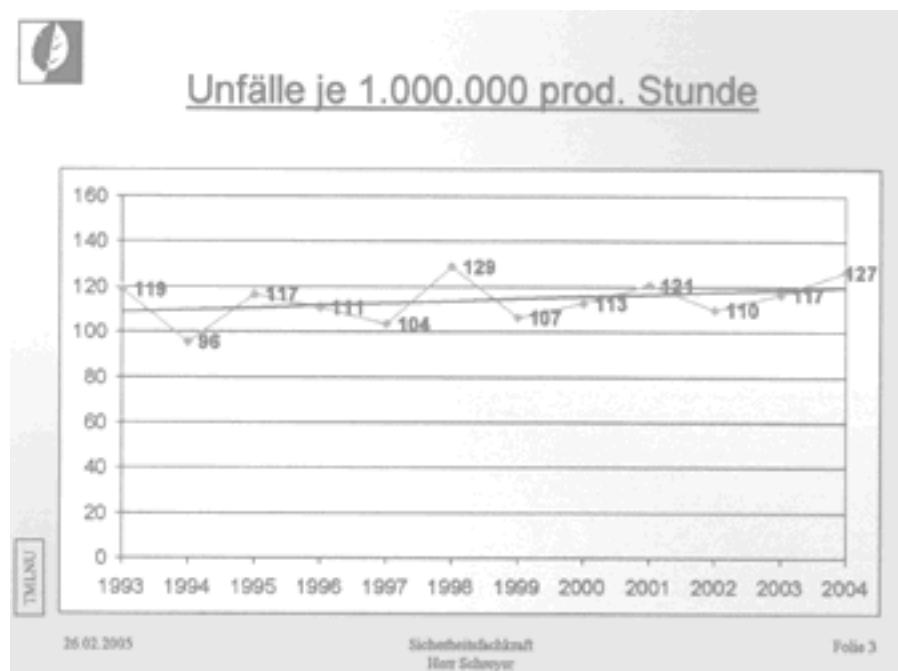
Ein großes Gefahrenpotential steckt im getroffen werden von Ästen und/oder Stammteilen.

Ursache ist nicht selten das Nichtabwarten und Nichtbeobachten des Ausschwingens der Nachbarkronen. Viel zu häufig wird bereits zur Säge gegriffen, während es im 'Blätterdach noch kräftig rauscht!' Im übrigen ein deutlicher Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften.

Seit mehreren Jahren ist das Entasten im Trend mit einer deutlichen Zunahme von mittlerweile über 20% am Unfallgeschehen beteiligt.



Unfallentwicklung



Mittelwert



Übereinanderwerfen/Abklotzen als Abmahnungstatbestand, immer noch im Freistaat gesehen, führte bei diesem Beispiel zu einem schweren Unfall



Gefahrenpotentiale richtig einzuschätzen bietet großen Schutz vor unliebsamen Überraschungen

Oftmals sind verschiedene Spannungsverhältnisse und heruntergebogene Naturverjüngung beteiligt.

Von Seiten der Verantwortlichen im Arbeitsschutz hat sich die installierte Rettungskette mit ihren einzelnen Gliedern bewährt. Ein Teil der Abläufe zur Rettung von Verunfallten Waldarbeitern ist automatisiert und damit mit wenig Fehlern behaftet. So lässt die Umstellung auf digitalisierten Rettungspunkte und ihre Verwendung im Dienstgeschehen kaum Raum für Kritik. Die Zusammenarbeit mit einem Großteil

der 13 Rettungsleitstellen im Freistaat klappt meist reibungslos. Erinnerung seien die Dienststellenleiter in diesem Zusammenhang an die vorgeschriebenen Rettungsübungen -siehe auch Waldbranderlass-. Nur im direkten Zusammenspiel aller Verantwortlichen lassen sich Reibungsverluste minimieren.

Ein derzeit nicht zu lösendes Problem wird die nicht vollständige Netzabdeckung der Notruftelefone bleiben.

Im laufende Jahr steht ein Arbeitsschutzmanagementsystem zur Diskussion. Bewährtes wie die Rettungskette und neue Elemente wie z.B. Schulungen der FWM zu aktuellen Arbeitsschutzthemen und ihr Einsatz als Multiplikatoren, Arbeitsschutztage in den Forstämtern, Nulltoleranz bei Sicherheitsvergehen in allen Bereichen, Arbeitssicherheit als Führungsaufgabe (z. B. Helmtragepflicht!) und das Bekannt machen von guten Leistungen sollen helfen, den scheinbar unaufhaltsamen Trend zu stoppen und die Unfallzahlen zu verringern.

Olaf Schreyer, SiFa, Thür. Forstamt Sondershausen

Ergebnisse eines Produktionsexperimentes zur Hackung von kupferstecherbefallenen Fichtenkronen im Forstamt Bad Salzungen

Zeit:

1. Hackperiode vom 07. Juni bis 18. Juni 2004
2. Hackperiode vom 26. Juli bis 31. August 2004

beteiligte Partner und eingesetzte Maschinen:

- Forstamt Bad Salzungen/Gemeinde Oechsen als Waldbesitzer und Auftraggeber
- ein Hackschnitzel(HS)händler aus Mittelthüringen als Vertragspartner für die Waldhackschnitzel-Vermarktung mit eigenem Frontlader und HS-Transport-LKW
- Fa. G. Pfaff/Dermbach als Subunternehmer des HS-Händlers mit Fendt-Traktor und Heizomat-Anhängehacker inkl. Zapf-

wellenantrieb

Beschreibung des Verfahrens/Art der Geschäftsabwicklung:

Vom Forstamt wurden zwei Verträge zum Kauf von Waldhackschnitzeln mit dem HS-Händler

abgeschlossen. Darin war festgelegt, dass der Waldbesitzer im Vorlauf für die Vorkonzentration von borkenkäferbefallenen Baumteilen an LKW-befahrbaren Forststraßen sorgt. Anschließend kauft der HS-Händler dieses Material, lässt es durch Subunternehmer hacken und aus dem Wald abfahren. Die Leistung wird dabei nach Schüttraummeter (Srm) abgerechnet.

Preise/Kosten:

Die Rückung von kupferstecherbefallenen Fichtenkronen ist z.Z. nicht im Stücklohn möglich. Deshalb wurde im Forstamt eine Kalkulationshilfe vorbereitet, um Zeitlohnstunden von Forwardern in der Borkenkäferbekämpfung abzugelten.

Für die beiden Hackperioden kamen ausschließlich Forwarder der 10 t-Klasse des Typs Timberjack 1010 D mit Langkran von 2 einheimischen Rückebetrieben zum Einsatz.

Hier galt ein Zeitlohnsatz von 54,- Euro/Std.

Als Kaufpreis mit dem HS-Händler wurde ein Betrag von 0,10 Euro/Srm vereinbart.

Der Subunternehmer G. Pfaff/Dermbach wurde für die Einsätze seines Hackers vom HS-Händler bezahlt (nach unseren Erkenntnissen mit 3,50 Euro/Srm). Dies war nicht kostendeckend.

Der HS-Verkauf durch den Händler erfolgte bei mehreren Heizwerksbetreibern in Mittelthüringen in scharfer Konkurrenz zu Altholz- und Industrierestholzhandlern. Die dabei erzielten Erlöse lagen nach unseren Erkenntnissen bei 7,50 – 9,50 Euro/Srm frei Heizwerk. Auch dieser Preis war für den HS-Händler nicht kostendeckend. Dazu ist das momentane Angebot an Altbzw. Industrierestholz am Markt noch zu groß.

Ergebnisse:

1. Für die Hackung von kupferstecherbefallenen Fichtenkronen wurden zwei Verträge abgeschlossen: Vertrag vom 04.06.04 über 200 Srm

Vertrag vom 10.07.04 über 500 Srm.
Effektiv gehackt und abgefahren wurden 883 Srm.

2. Die **Produktivität der HS-Bereitstellung** durch den Subunternehmer Pfaff/Dermbach war ei dem angewendeten Vertragsmodell ohne Relevanz. Es musste lediglich gewährleistet werden, dass das Material vor dem Schwarmflug des Borkenkäfers gehackt wurde. Damit kann auch ein Hacker mit geringerer Produktivität als die bekannten Großhacker mit integriertem HS-Sammelbehälter (BRUKS- 803 etc.) eingesetzt werden. Dies spart für den betroffenen Unternehmer Investitionsmittel und zwingt nicht unbedingt zur ganzjährigen Auslastung. **Wichtig ist die schnelle Verfügbarkeit der Maschine.**

3. Problematisch war im Sommerhalbjahr der HS-Absatz durch den HS-Händler. Fast alle HS-Kunden produzierten nur Wärme und besaßen folglich in der beschriebenen Zeit keinen oder nur einen geringen Brennstoffbedarf. Die letzten HS-Transporte der 2. Hackperiode verließen das Forstamt am 07.09.2004. **Für den zukünftigen Sommerabsatz von zwangsweise anfallenden Wald-HS sind folglich stromgeführte Heizkraftwerke optimal**, die einen ganzjährig kalkulierbaren Brennstoffbedarf besitzen (HKW Leinefelde, HKW Ilmenau etc.).

4. **Solange es einen überquellenden Sägerestholzmarkt gibt, sind in Thüringen keine höheren Preise für Wald-HS durchsetzbar.** Wald-HS als Hauptprodukt unserer Hacktechnologie kann nie zu den Preisen der klassischen Sägebrennstoffe produziert und angeboten werden. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, sollten waldbesitzende Kommunen bzw. große FBG zur Investition in holzbetriebene Wärmeerzeugungsanlagen animiert werden. Dies ist bei den momentanen Heizölpreisen eine lösbare Aufgabe.

5. **Durch den Hackprozess ist kaum mit überlebenden Kupferstechern zu rechnen.** Unsere ursprüngliche Befürchtung, dass ein gewisser Prozentsatz an Käfern nach dem Hacken die HS verlässt und neue Bäume angreift, war unbegründet. Dazu gibt es mehrere Gründe:

a) Durch den Hackprozess wird der größte Teil der Käfer bzw. Larven infolge Einwirkung mechanischer Gewalt getötet.

b) Die lebend durch die Hackmesser beförderten Käfer werden mit dem Hackgut auf einen Haufen geblasen (am Boden, im Container etc.). Dort lagern sich die einzelnen Partikel infolge der großen Feingutanteile (Fichtenkronen mit Nadeln, dünnen Zweigen und abgeplatzten Rindenpartikeln) so dicht, dass der Bewegungsradius überlebender Tiere in den kapillarförmigen Kanälen des Haufens 5 bis 10 cm kaum überschreitet. Durch den Verfasser wurde ein kleiner HS-Haufen von stark befallenen Fichtenkronen intensiv auf noch lebende Käfer untersucht. Außer zwei toten – aber noch körperlich unversehrten – Tieren wurde nichts mehr gefunden. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass die **längere Lagerung von Wald-HS keine Forstschuttfahrgefahr** darstellt. Allerdings nimmt die Diebstahlgefahr zu, da sich das Hackgut gut als Mulchmaterial für Vorgärten eignet ...!

6. **Der für die Waldbesitzer kostenträchtigste Block der o.g. Technologie war das Rücken der Fichtenkronen bis zur Forststraße mittels Forwarder.** Eine Auswertung der Rücke- und Hackerarbeiten erbrachte u.a. folgende Ergebnisse: (siehe Tabelle)

Ein 10 t Forwarder rückt folglich pro

Revier	Forwarder-Lastfahrten	Srm-Ergebnis nach Hackung	Srm/Lastzug
01	26	173	6,65
04	30	213	7,10
05	16	91	5,69
Summe	72	477	6,62

Bei der restlichen HS-Menge von 406 Srm war keine eindeutige Zuordnung der Lastfahrten möglich.



Lastfahrt umgerechnet 6 bis 7 Srm Hackgut !!

7. **Soll der Forwarder Fichtenkronen in Leistung rücken, müssen ähnliche** Verdienstmöglichkeiten wie bei der LAS-Rückung möglich sein. Der im Forstamtsbereich eingesetzte Langkranforwarder Timberjack 1010D transportiert mit einer Lastfahrt durchschnittlich 8 bis 10 fm FI-LAS (4 bzw. 5 m-Längen). Damit kann der Unternehmer bei einem Preis zwischen 6,- bis 7,-Euro/fm zwischen 48,- bis 70,-Euro o. Mwst. verdienen. Geht man von einer durchschnittlichen Ergiebigkeit der Fichtenkronenrückung von 6 bis 7 Srm/Lastzug aus, würde das zu einem **Äquivalenzpreis von 8,- bis 10,-Euro/Srm** nur für die Rückung führen (siehe Tabelle).

Dieser Preis ist bei den gegenwärtigen Verwertungsmöglichkeiten für Wald-HS nicht auf dem freien Markt erzielbar, da sich zu diesen Kosten noch die Aufwendungen für die Hackung und den HS-Transport addieren. (siehe Tabelle)

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Aussagen der dänischen Firma Silvatec,

LAS-Rückung			Fichtenkronen-Rückung		
fm/Fuhre	Preis Euro/fm	Preis Euro/Fuhre	Srm/Fuhre	Preis Euro/Srm	Preis Euro/Fuhre
8 (4 m LAS)	6,--	48,--	6	8,--	48,--
8 (4 m LAS)	7,--	56,--	6	9,33	56,--
10 (5 m LAS)	6,--	60,--	7	8,57	60,--
10 (5 fm LAS)	7,--	70,--	7	10,--	70,--



(Fotos: J. Uth)

die am 30. September 2004 im Thür. Forstamt Kranichfeld eine hochmechanisierte Waldhackschnitzel-Erntekette im praktischen Einsatz vorstellte. Dort wurde für Optimalbedingungen (100ha Arbeitsblock, 20 km HS-Transportentfernungen zum nächsten Heizwerk, keine technischen Ausfälle,

nur wenige Waldbesitzer als Ansprechpartner etc.) ein Selbstkostenpreis von

13 bis 14,- Euro/Srm genannt.

Wertung:

Eine kostenneutrale Aufarbeitung von borkenkäferbefallenen Fichtenkronen ist auf absehbare Zeit nicht möglich.

Allerdings ist die Schlagkraft des beschriebenen Verfahrens bei der Entseuchung von kupferstecherbefallenen Fichtenbeständen unübertroffen. Um eine ähnliche Wirksamkeit durch das Verbrennen von infektiösem Material zu erreichen, muss mit hohem manuellen Aufwand und vielen Handarbeitskräften gearbeitet werden. Auch wenn diese zukünftig durch die Hartz IV-Reformen zur Verfügung stehen sollten, ist das Verbrennen von Nadelholzkronen nicht überall möglich und immer mit einem Brandschutzrisiko verbunden. Darüber hinaus ist die ständige Betreuung von ungelerten Arbeitskräften mit z.T. stark wechselnder Motivation für die betroffenen Revierförster sehr zeitaufwendig.

Diese Arbeitsgruppen sollten eher bei der manuellen Entrindung und Entseuchung von Buchdrucker-Befallsstellen eingesetzt werden, wo das o.g. Verfahren nicht effektiv einsetzbar ist.

Jörn Uth, FAL Thür. Forstamt Bad Salzungen

INTERESSENVERTRETUNGEN

Die Interessenvertretung der Beschäftigten – heißt Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitgestaltung

Personalrätekonferenz am 11. April 2005 in Gehren

Am 09. September 2004 hat der Ministerpräsident Thüringens, Dieter Althaus, die Festlegungen zur Verwaltungsreform veröffentlicht. Daraufhin ist der HPR-Forsten sofort mit dem zuständigen Abteilungsleiter für Naturschutz und Forsten beim TMLNU, Herrn Dr. Düssel, in Verhandlung getreten, um diese Maßnahmen sozialverträglich zu begleiten.

Nachdem die Grundlinie klar war, eine

Dienstvereinbarung über die sozialverträgliche Umsetzung des Kabinettsbeschlusses zur Verwaltungsreform abzuschließen, war es dem HPR-Forsten wichtig, die Belegschaft (vertreten durch die ÖPR der einzelnen Forstämter) am 15. November 2004 in einer Personalrätekonferenz umfassend über die Strukturreform, ihren Ablauf und den Verhandlungsstand zwischen Verwaltung und HPR, zu informieren.

Anhand der Teilnehmerzahl war zu erkennen, wie wichtig dies für unsere Belegschaft war. Aus diesem Grund hat der HPR-Forsten eine weitere Personalrätekonferenz für das Frühjahr 2005, nach Abschluß der Dienstvereinbarung, gefordert.

Am 11. April 2005 fand diese Personalrätekonferenz in Gehren statt. Der Zuspruch

war ebenfalls wieder sehr hoch. Neben den zahlreichen ÖPRs waren der zuständige Abteilungsleiter des TMLNU und die Vertreter der Berufsverbände als Gäste anwesend.

Der Vorsitzende des HPR-Forsten, Gunter Höser, hat nach der Begrüßung die schwer erkämpfte Dienstvereinbarung über die sozialverträgliche Umsetzung des Kabinettsbeschlusses zur Verwaltungsreform in der Thüringer Forstverwaltung vorgestellt. Er hat deutlich zum Ausdruck gebracht, dass diese Dienstvereinbarung nur einen Kompromiss darstellt und der HPR-Forsten mit anderen Vorstellungen in die Verhandlungen gegangen ist, doch diese nicht erreichbar waren. Der HPR-Forsten mußte abwägen zwischen dem Scheitern der Ver-

handlungen und diesem Kompromiß. Wir sind davon überzeugt, dass der Abschluß dieser Dienstvereinbarung den Betroffenen hilft, durch die Verwaltungsreform nicht schlechter gestellt zu werden als vorher.

Die Waldarbeiter sollen mit Hilfe eines EDV-Programmes die Arbeitsstelle erhalten, die zum Wohnort am günstigsten liegt. Dr. Düssel hat in der Personalrätekonferenz zugesagt, bei Waldarbeitern, deren Weg zur Arbeit zukünftig länger ist als bisher, dies auf Anfrage prüfen zu lassen.

Neben den Forstwirtschaftsmeisterfunktionen zur Ausbildung soll in jedem Forstamt ein Forstwirtschaftsmeister (FWM) für den Forstbetrieb berufen werden. Die direkt betroffenen FWM und die ungerufenen FWM können sich durch ein Meldeverfahren, analog wie bei den Angestellten und Beamten, auf drei Meisterfunktionsstellen bewerben.

Bedienstete, welche nicht von der Strukturreform direkt betroffen sind, können für die in der Anlage zur Dienstvereinbarung genannten Dienstposten Interesse anzeigen.

Entscheidend für die Auswahl zur Besetzung der neuen Dienstposten ist die Beurteilungsnote. Sollten sich dann mehrere Bewerber mit gleicher Beurteilungsnote auf einen Dienstposten bewerben, so werden die Auswahlkriterien analog des Kündigungsschutzgesetzes zur Entscheidungsfindung für die Personalkommission herangezogen. Als Auswahlkriterien nach dem Kündigungsschutzgesetz sind folgende benannt:

- Schwerbehinderte und Gleichgestellte Menschen;
- Dauer der Betriebszugehörigkeit;
- Lebensalter;
- Unterhaltspflichten der Bediensteten und Beschäftigten.

Wenn es nötig ist, werden weitere Belange für die Auswahl hinzugezogen. Diese können sein: Entfernung zum Arbeitsort, Erwerbstätigkeit des Ehe- bzw. Lebenspartners, gesundheitliche Einschränkungen, pflegebedürftige Angehörige und unbillige Härten.

Die Personalkommission (vier Vertreter der Verwaltung, vier Vertreter des HPR und beratend der Hauptvertrauensmann der Schwerbehinderten) spricht für jeden Beschäftigten nach Möglichkeit eine einvernehmliche Verwendungsempfehlung

aus. Gibt es keine einstimmige Verwendungsempfehlung, wird das notwendige gesetzliche Verfahren nach ThürPersVG durchgeführt.

Die Entscheidung über die personellen Maßnahmen trifft der zuständige Abteilungsleiter des TMLNU unter Würdigung der Empfehlung der Personalkommission und unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen.

Jeder Beschäftigte wird spätestens vier Wochen vor Übertragung der neuen Aufgabe über seine zukünftige Verwendung informiert.

Weiterhin hat der Vorsitzende auf die Neuwahl der Örtlichen Personalräte, der Jugend- und Auszubildendenvertreter und der Schwerbehindertenvertretung in den neu gebildeten Dienststellen hingewiesen. Spätestens vier Wochen nach Errichtung der neuen Dienststelle ist eine Personalversammlung zur Bildung eines Wahlvorstandes durchzuführen. Bis zur Neuwahl des neu zu wählenden ÖPR nimmt der HPR-Forsten die Mitbestimmungsrechte in den neu gebildeten Dienststellen wahr. Maximal 6 Monate kann der Hauptpersonalrat in der neugebildeten Dienststelle direkt mitwirken und mitbestimmen. Wenn danach noch kein Personalrat gewählt ist, gibt es keine Interessenvertretung auf der örtlichen Ebene. Das sollte für jeden Beschäftigten kein Thema sein, den ohne Interessenvertretung in der Dienststelle können Rechte der Mitarbeiter nicht wirkungsvoll durchgesetzt werden.

Das diese Personalrätekonferenz notwendig war, zeigt allein die rege Diskussion; ob am Vormittag mit dem HPR oder am Nachmittag mit dem Leiter der Abteilung Naturschutz und Forsten, Herrn Dr. Düssel. Es war auch diesmal nicht anders als zur letzten Konferenz, die Personalräte beteiligten sich bei allen angesprochenen Themen durch kritik- und sachbezogene Diskussionsbeiträge.

Nachfolgend einige wichtige Themenschwerpunkte:

Die Hauptschwerbehindertenvertretung, Kollege Backmund, forderte bei unvermeidbarer Rückgruppierung wenn es die Statusgruppen Behinderte betrifft, die Hauptschwerbehindertenvertretung hinzuzuziehen, um Änderungskündigungen zu verhindern.

Personalrat Forstamt Mühlhausen, hat

Sorge zum Ausdruck gebracht, wenn die Waldarbeiter zu den Schwerpunktforstämtern im Holzeinschlag versetzt werden sollen, dass dann die bislang in hoher Anzahl durchgeführten Arbeiten für Dritte erheblich weniger oder gar nicht mehr ausgeführt werden können.

Personalrat Forstamt Bad Liebenstein war bislang unklar wie die Neuverteilung der Auszubildenden in die neuen Forstämter stattfinden soll? Die Antwort konnte auch hier gleich gegeben werden. Die Auszubildenden der aufgelösten Ausbildungsforstämter werden dem neuen Ausbildungsforstamt zugeordnet.

Personalrat Forstamt Bad Berka fragte, in wie weit das Mitwirkungsrecht des Örtlichen Personalrates bei der Umsetzung der Forstamtsstruktur speziell zum Forstamt Crawinkel, Arnstadt und Kranichfeld Einfluss auf die getroffenen Entscheidungen hatte?

Personalrat Forstamt Schwarzburg wollte wissen, ob und wann zu den neuen Stellen eine Stellenbeschreibung zu Beginn des Meldeverfahrens vorliegen und wie sieht es mit der Eingruppierung aus? Und forderte den Hauptpersonalrat auf die Stellen der indirekt betroffenen Kollegen der Fachhochschule Schwarzburg im Auge zu behalten, diese Stellen dürften auf keinen Fall wegfallen.

Personalrat Forstamt Neuhaus forderte die Öffnung des Einstellungskorridors auf Grund der ständig steigenden Holzeinschlagsmenge und der immer weiter sinkenden Waldarbeiterzahl, abgesehen vom den alterbedingten und gesundheitsbedingten Ausscheiden der Waldarbeiter.

UND

Was wird aus den Waldarbeitern, deren Waldfläche zu einem anderen Forstamt zugeordnet wird?

Personalrat Forstamt Sondershausen äußert sein Unverständnis darüber aus, dass in der neusten Version das Forstamt Sondershausen in Oldisleben aufgeht. Bisher war vom Forstamt Ebeleben die Rede.

Personalrat Forstamt Altenburg kritisiert die überraschende Meinungsänderung zur erst zugesagten Außenstelle Altenburg. Obwohl einige Tagen noch vor der Konferenz den Teilnehmern des Forstamtsausschusses nach Anfrage die Außenstelle als einzigste in der Thüringer Landesforstverwaltung bestätigt wurde.

Personalrat Forstamt Schwarzburg sieht bei

der Umstrukturierung im Zusammenhang mit dem Nachbarforstamt Oberhof eine ordnungsgemäße Ausbildung nicht mehr garantiert.

Herr Herrmann BDF: Ist der Stellenabbau (107 Stellen bis 2006) ohne betriebsbedingte Kündigungen machbar? Der BDF meldet rechtliche Bedenken gegen die Dienstvereinbarung an (Beschränkung der Bewerbungen in der Ausschreibung auf nur drei Dienstposten). Warum ist die Fachhochschule nicht mehr in der DV benannt?

Der Vorsitzende widerspricht der Aussage zur FHS. Die Beschäftigten der FHS sind indirekt betroffen und könnten für einen ausgeschriebenen Dienstposten Interesse anzeigen. Da die FHS 2008 aufgelöst wird, muss spätestens ein Jahr zuvor eine ähnliche Vereinbarung getroffen werden. Zum Stellenabbau ist soviel zu sagen, man muss die Kabinettsklärung lesen, dort steht zu Kündigungen etwas geschrieben. Auch wenn wir wissen, dass so gut wie nichts mehr geglaubt werden kann, aber in diesem Punkt sieht das etwas anders aus. Sehr bedauerlich sind die Ausführungen des BDF zur DV. Warum hat der BDF nicht im Vorfeld eine rechtliche Prüfung angesagt? Sicherlich sind beide Berufsverbände (IG BAU und BDF) auf unterschiedlichen Wegen an die Lösung der Reform herangegangen, aber erreicht worden ist eben nur diese DV mit diesem kleinsten gemeinsamen Nenner und der sollte im Interesse unserer Beschäftigten akzeptiert werden.

Herr Zehner HPR: Abgesehen von den rechtlichen Bedenken, die auch andere juristisch Ausgebildete haben, hat der HPR dennoch eine Vereinbarung erzwungen, die beide Seiten etwas bringt. In diesem Zusammenhang muss auch gesagt werden, dass beide Berufsverbände angetreten waren den Kündigungsschutz zu erreichen. Die IG BAU wollte ihn über einen Tarifvertrag, der BDF über eine außertarifliche Erklärung erreichen, beide sind gescheitert. Das Erreichte und dessen Umsetzung diskutieren wir heute. Noch mal zur Versinnbildlichung: Bei einem, wie vom BDF favorisiertem Ausschreibungsverfahren wäre die Mitbestimmung bzw. die Mitwirkung nur in einem sehr geringem Umfang erfolgt (siehe ThürPersVG). Ungerechtigkeiten wären am HPR vorbeigegangen. Mit dem Meldeverfahren haben wir alle Stellenbewegungen auf dem Tisch und

können zusätzlich unser Veto in der Personalkommission einbringen. Damit kann man leben, so denke ich. Im Meldeverfahren sollte bei dem angehängten Stellenkatalog zu den einzelnen Dienstposten eine Arbeitsplatzbewertung inklusiv sein.

Viele dieser Fragen und Anregungen wurden dann mit dem Abteilungsleiter Herrn Dr. Düssel und dem Referatsleiter Personal Herrn Burghoff besprochen.

Dr. Düssel beginnt mit einen Vergleich, wie es in den anderen Bundesländern aussieht. Fazit, dort passieren katastrophale Dinge. Sind wir glücklich in Thüringen zu sein. Die Thüringer Lösung ist die beste gegenüber allen anderen. „Das Einheitsforstamt erhalten - Krieg gewonnen“. Danach bedankte er sich beim Hauptpersonalrat für die konstruktive und kooperative Zusammenarbeit. Er würdigte die Dienstvereinbarung und sagt sie bringt beiden Seiten Vorteile.

In der Diskussionsrunde stellten sich die Vertreter der Verwaltung den Kritiken, Fragen und Anregungen der Personalräte. Hier wieder nur kurz ein paar wesentliche Aussagen:

Zum erhöhten Holzeinschlag muss das Defizit durch Unternehmereinsatz abgedeckt werden. Eine Zusage zum Einstellungskorridor kann heute nicht gemacht werden.

Zur Fachhochschule: Wenn die Fachhochschule 2008 aufgelöst wird, muss im Jahr vorher eine ähnliche Vereinbarung getroffen werden, wie wir sie jetzt haben.

Zur Stellenbeschreibung: Stellen außerhalb der Forstämter werden grob beschrieben, die Revierstellen nur mit Flächengröße und Waldbesitzarten.

Frage Rückgruppierung: Sie sollen weitestgehend, wie in der Dienstvereinbarung festgelegt, vermieden werden. Eine entsprechende Aufgabenverteilung kann im Einzelfall die Lösung sein.

Zur Frage des Waldarbeitereinsatzes: Der Einsatz von Großtechnik wäre zwar billiger, aber auch fehlt das Geld für Investitionen. Ein weiterer Grund ist der fehlende Einstellungskorridor. Für Waldarbeiter deren bisherige Arbeitsfelder (Wald) einem anderen Forstamt zugeordnet wurde ändert sich nichts, sie werden diesem Forstamt (neu) ebenfalls zugeordnet.

Zur Durchführung der Ausbildung im Forstamt Schwarzza: Es gibt Ausbildungsforstämter, die weniger Fläche zur Verfü-

gung haben. Das Forstamt muss nur die Laubholzflächen mit nutzen, schließlich sollen die Auszubildenden später auch im Laubholz fit sein.

Soweit zu den Fragen und Antworten. Man sieht allein bei diesen Auszug, dass hier die Kolleginnen und Kollegen nicht zu unrecht Mitglieder in der Personalvertretung sind und dieses Ehrenamt auch mit viel Engagement ausüben. Das wird aber auch in Zukunft noch mehr benötigt. Die Zeiten der Ruhe im Wald dürfte nun vorbei sein.

Die Gäste kamen auch zu Wort: IG BAU Kollege Lorenz schildert kurz die Bemühungen der Gewerkschaft, die Strukturreform mit einen Tarifvertrag zu begleiten. Leider ist das nicht gelungen, nicht zuletzt wegen der Unentschlossenheit der meisten Beschäftigten. Die Dienstvereinbarung zwischen Hauptpersonalrat und Verwaltung zeigt, dass auf beiden Seiten Bemühungen waren, ein Regelwerk zu finden, die Strukturreform sozialverträglich umzusetzen. Man hat sich wohl auf den kleinsten gemeinsamen Nenner geeinigt. Herr Lorenz sicherte weiterhin die Unterstützung der IG BAU bei der Umsetzung der Verwaltungsreform zu und bittet alle Kolleginnen und Kollegen darum, sich aktiv am Prozess zu beteiligen.

BDF Herr Herrmann äußerte rechtliche Bedenken bezüglich der abgeschlossenen Dienstvereinbarung, speziell was das Meldeverfahren betrifft. Er äußert seine Bedenken in Zusammenhang mit den eingeschränkten Bewerbungsmöglichkeiten (nach Meldeverfahren nur auf drei Dienstposten). Das würde dem Beamtenrecht und dem Verwaltungsrecht entgegenstehen. Weiterhin führt er aus, dass der BDF sich eine rechtliche Prüfung der Dienstvereinbarung vorbehält.

Herr Dr. Düssel: Es muss klar sein, was gewollt ist. Warum hat man nicht schon im Vorfeld darauf hingewiesen? Sollte jemand eine rechtliche Prüfung veranlassen, würde die Verwaltung keine Dienstvereinbarung mit dem HPR unterzeichnen.

Am Schluss der Veranstaltung wird die Dienstvereinbarung von Herrn Dr. Düssel und Herrn Höser unterzeichnet.

Der Vorsitzende beschließt die Veranstaltung und bedankt sich bei den anwesenden Gästen, sowie bei allen Kolleginnen und Kollegen für die zahlreichen Diskussions-

beiträge.

Ein Nachtrag sei mir noch erlaubt. Ich möchte mich im Namen des Hauptpersonalrats bei den Bediensteten der Landeswaldarbeiterschule Gehren für die Unterstützung bei der Vorbereitung der Konferenz bedanken und hoffe auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

Im Auftrag des Forst- Hauptpersonalrates
Vorsitzender G. Höser

Wohin führt der Reformweg der Thüringer Forstverwaltung ?

Am 01. Oktober 1991 wurden in Thüringen aus 85 Oberförstereien 60 Forstämter gemacht. In der weiteren Folge waren es zu Beginn der Umsetzung des Organisationsgutachtens noch 48 Forstämter. Nun im Jahr 2005, genau wieder am 01. Oktober werden es 28 sein. Selbst für Laien dürfte die Tendenz erkennbar sein. Wenn der eingeschlagene Weg so weitergeführt wird, wissen wir wann Thüringen ohne Forstwirtschaft auskommen muss. Über das in die Ungewissheit geschickte Personal wollen wir an dieser Stelle lieber nicht sprechen, denn diese Bilanz ist noch verheerender. Am 11. April 2005 trafen sich die Perso-

nalräte der Thüringer Forstverwaltung in Gehren zu einer Schulung zur Umsetzung der Behördenstruktur.

In eindringlicher Form wurde noch einmal verdeutlicht, was das Ziel der Reform ist:

- Liquidation von 18 Forstämtern,
- von 75 Revieren und
- von 107 Stellen (Mitarbeitern).

Mit welchen Voraussetzungen beginnt die neue Struktur ?

- Weggefallene Aufgaben – keine,
- Revier PC – keine
- Diensthandy – keine
- Dienstwagen – keine
- Einstellungskorridor - Null

Summa Summarum die gleiche Arbeit mit weniger Personal und mit der Ausstattung aus dem vergangenen Jahrtausend. Auf dem Rücken des jetzt schon überalterten Personals (f 48 Jahre) soll der marode Landeshaushalt saniert werden. Abfindungsregelungen, Altersteilzeit und sonstige zweifelhafte Angebote zum Arbeitsplatzabbau sollen helfen diese Ziele zu verwirklichen. Die Angst der Kollegen und Kolleginnen ist deshalb sehr verständlich, wenn sie fragen aufwerfen wie

- was passiert wenn ich meine Stelle nicht wieder bekomme,
- was passiert, wenn ich eine niedriger

bewertete Stelle bekomme,

- wie weit muss ich künftig zur Arbeit fahren
 - wann kommt die nächste Reform
- und so weiter und so weiter.

Das alles hat mit Stärkung des ländlichen Raumes, mit Bürgerfreundlichkeit, mit Bürgernähe und mit Bürokratieabbau nichts zu tun. Die Thüringer Landesforstverwaltung war die einzige Verwaltung Thüringens mit einem vom Kabinett beschlossenen Organisationsgutachten, dessen Laufzeit bis ins Jahr 2011 reichte. Nach dem unsere Landesväter sahen, das 2004 schon fast alle Ziele erfüllt waren, wollten sie die Zwischenrevision schon nicht mehr sehen.

Hier reifte sicherlich der Entschluss, die können noch viel mehr und die Quittung für den vorausseilenden Gehorsam kam prompt.

Dennoch liebe Kolleginnen und Kollegen werden wir den Kopf nicht in den Sand stecken, wir werden weiter an dieser ungleichen Front kämpfen und unser bestes geben. Wir erwarten natürlich von Euch, das ihr in diesem Bestreben den Rücken stärkt, nur dann können wir etwas erreichen.

Im Auftrag des Forst- Hauptpersonalrates
Vorsitzender G. Höser



Reformpanzer auf dem Weg zur Liquidation der Forstwirtschaft

**Programm zur 62. Jahrestagung
des Deutschen Forstvereins e.V.
vom 15. bis 18. September 2005
in Weimar**



15.09.05

10.00 Uhr: Mitgliederversammlung DFV
13.00 Uhr: offizielle Eröffnungsveranstaltung
Ab 13.00 Uhr: Fachmesse in der Weimarahalle
16:00 Uhr: Diskussions-Forum
19.30 Uhr: Empfang der Landesregierung in der Weimarahalle

16.09.05

Ab 8.30 Uhr bis 16.15 Uhr: 9 Fach-Seminare
Ab 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr: Fachmesse in und um Weimarahalle
Ab 9.00 Uhr: Erste PR-wirksame Aktionen um Weimarahalle und in der Stadt
18.00 Uhr: Fest in der „Alten Remise“ und im Park Tiefurt

17.09.05

Ab 8.00 Uhr: Beginn der Exkursionen
Ab 10.00 Uhr: Start der PR-Maßnahmen in Weimar mit Presserundgang
18.00 Uhr: Ende der Eintages-Exkursionen
19.00 Uhr: Festaufführung im Deutschen Nationaltheater

18.09.05

09.30 Uhr: Schöpfungsgottesdienst in Herder-Kirche
16.00 Uhr: Ende der Zweitäges-Exkursionen
Änderungen des Tagungsprogramms bleiben vorbehalten

Mitgliederversammlung DFV

Ort: Weimarahalle
Zeit: 15.09.2005, 10.00 Uhr

Offizielle Eröffnungsveranstaltung

Ort: Weimarahalle
Zeit: 15.09.2005; 13:00 Uhr
Eröffnung und Begrüßung:
Henning Graf von Kanitz, Präsident des Deutschen Forstvereins e. V.
Grußworte:
Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft Frau Renate Künast

Ministerpräsident des Freistaates Thüringen Dieter Althaus
Bürgermeister Stefan Wolf
Festvortrag:

„Wald bewegt“ von Dr. Hans Jägemann, Abteilungsleiter Umwelt und Sportstätten beim DSB e.V.
Pause (14:45 bis 15:00 Uhr)

Ehrungen:
Verleihung der Bernhard-Eduard-Fernow-Plakette und des Lorenz-Wappes-Preises
Musikalische Umrahmung:
Polizeimusikkorps Thüringen mit Big Band Sound

Diskussions-Forum

Ort: Weimarahalle
Zeit: 15.09.2005; 16:00 Uhr
Thema: Outdoor im Trend – Wer hat die Freikarten verteilt?

Fachmesse in der Weimarahalle

Ort: Weimarahalle
Zeit: 15.09.2005; 13.00 Uhr bis 21.00 Uhr und 16.09.2005; 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr

Empfang der Landesregierung

Ort: Weimarahalle
Zeit: 15.09.05; 19:30 Uhr
Auf Einladung der Landesregierung des Freistaates Thüringen findet am Donnerstag, den 15. September 2005, ab 19.30 Uhr ein Empfang für geladene Gäste in der Weimarahalle statt. Die Gäste des Empfangs werden zu dieser Veranstaltung mit gesonderten Schreiben eingeladen.

Fach-Seminare

Ort: Seminarräume der Weimarahalle; sie werden mit Tagungsbeginn bekannt gegeben
Zeit: 16.09.2005; 08:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Vormittags (8:30 Uhr bis 12:00 Uhr):

1 Restrukturierung der Landesforstverwaltungen - Wohin geht die Reise?

- 2 Kartellrechtsentscheidung – Wie geht es weiter?
- 3 Neue Geschäftsfelder der Forstwirtschaft
- 4 Waldpflege – Sinnvolle Investition oder Liebhaberei?
- 5 Verpachtung oder Eigenbewirtschaftung: Ein Konzeptvergleich

Nachmittags (13.00 Uhr bis 16.30 Uhr):

- 6 Optimale Reviergrößen – die Entkopplung von Fläche und Funktion!
- 7 Waldbetretungsrecht
- 8 Klimawandel
- 9 Holzmärkte der Zukunft – Wo liegen die Chancen?

In jedem Seminar wird ein Seminarleiter vorhanden sein. Er koordiniert ca. drei bis vier 15 bis 20-minütige Fachvorträge, die die Komplexität des jeweiligen Seminar-Themas von verschiedenen Standpunkten möglichst umfassend durchleuchten sollen. Im Anschluß daran soll ausgiebig und ergebnisorientiert über das jeweilige Seminarthema diskutiert werden. Ziel ist die Erarbeitung eines komplexen Ergebnisberichtes.

Waldspiele mit Schulklassen

Ort: Weimarahallenpark
Zeit: 16.05.05
Am Freitag, den 16.09.05, werden im Park an der Weimarahalle mehrere Klassen aus Weimarer Grundschulen an den eigens für die Tagung organisierten Waldjugendspielen teilnehmen. Ausrichter für dieses Ereignis ist das FoA Bad Berka in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

Fest in der „Alten Remiese“

Ort: Tiefurt
Zeit: 16.09.2005; 19.00 Uhr
Im ehemaligen Kammergut von Tiefurt liegt die Gaststätte „Alte Remise“ - eine

gastronomische Einrichtung mit besonderem Flair. Eine alte Scheune, welche ehemals Unterstand für Dreschmaschinen und Fuhrwerke bot, präsentiert sich heute als helle und freundliche Gaststätte.

Hier beginnt am Freitag, den 16.09.05 um 19.00 Uhr der Begegnungsabend. Neben einer regionstypischen, gutbürgerlichen Küche bietet der Begegnungsabend ein Fest im regionalen Thüringer Stil. Der Schlosspark Tiefurt mit seinem Teehäuschen und Pavillon laden darüber hinaus zu entspannenden Spaziergängen ein.

Ab 20.00 Uhr spielt das Salonorchester Weimar mit feiner Tanzmusik der 20iger und 30iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Zusätzlich versetzen Lesungen aus Schillers Werken in andere Zeiten.

Exkursionen:

Die Exkursionen werden zusammen mit THÜRINGENFORST und zahlreichen weiteren Partnern ausgerichtet und steuern überwiegend Ziele in Thüringen an, um die forstliche und kulturelle Vielseitigkeit des Freistaates im Rahmen unserer Tagung zu dokumentieren.

Zusätzlich werden Ziele in Tschechien, Bayern, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen angesteuert.

Es wurde versucht, alle Waldbesitzarten an den Exkursionen zu beteiligen.

Der Deutsche Forstverein e. V. bedankt sich schon im Vorfeld für die Unterstützung aller an der Ausrichtung der Exkursionen beteiligten Waldbesitzer und Firmen.

Die Exkursionen sind – ebenso wie die Festversammlung, der Begegnungsabend und die Seminare – offen für alle Interessenten. Bitte werben Sie in Ihrem Umfeld für eine Teilnahme.

Die folgende Auflistung verschafft Ihnen einen Überblick über das gesamte Exkursionsangebot.

Eintägige Exkursionen:

1. Der Holzmichel lebt noch – Forstwirtschaft und Wintersport in Oberhof
2. Wald im Wandel – Vom Nadelforst zum naturgemäß bewirtschafteten Mischwald (FoA Bad Berka)
3. Forstwirtschaft und Weltkulturerbe im Spannungsfeld - Exkursion in die Weimarer Schlossparks Belvedere und Ettersburg mit Besuch der Gedenkstätte

Buchenwald (FoA Bad Berka)

4. Forstwirtschaft im Wandel der Zeit – Goethe und das Forstwesen bis heute (FoA Ilmenau)
5. Der Hainich – Einheit aus naturbelassenen und naturnah bewirtschafteten Laubwäldern (FoA Mühlhausen)
6. Natur Natur sein lassen: eintägige Rundwanderung mit Führung durch den Nationalpark Hainich
7. Naturgemäße Buchenwirtschaft – vom Sämling bis zum Brett (FoA Creuzburg)
8. 200 Jahre forstliche Ausbildung in Thüringen: auf den Spuren Gottlob Königs durch den nordwestlichen Thüringer Wald (FoA Eisenach)
9. Großprivatwald in Thüringen: Die Herzoglich Sachsen Coburg und Gotha'sche Forstverwaltung Thüringen (FoA Crawinkel)
10. Renaturierung und Landschaftsgestaltung des Bergbauggebietes Ronneburg durch die Wismut GmbH
11. Moderne Fichtenwirtschaft im Rundumschlag – Vom Bäumchen bis zur Profilsperantechnik (FoA Schleiz)
12. Autobahnbau durch den Wald – Katastrophe oder Chance? (FoA Schwarzau)
13. Land- und Forstwirtschaft im Konflikt (FoA Neustadt)
14. Gipskarstgebiet des Kyffhäusers – Waldbauliche Behandlung der Eiche im mitteldeutschen Trockengebiet (FoA Sondershausen)
15. Zehn Jahre Waldwirtschaft und Naturschutzgroßprojekt „Orchideenregion Jena – Muschelkalkhänge im Mittleren Saaletal“ (FoA Jena)
16. Naturgemäßer Waldbau in Hochlagen des Thüringer Waldes (FoA Schönbrunn)

Zweitägige Exkursionen:

1. Wald bewegt auch international (Tschechien)
2. Bewegter Harz – vom Bergbauggebiet zurück zu Naturwäldern (NP Harz; FoA Ilfeld)
3. Alternative Konzepte der Privat- und Kommunalwaldbewirtschaftung (Freiherr von Rothenhan; FoA Meiningen)
4. Waldbauliche Umsetzung von Naturschutzziele (FoA Gehren; FoA Marksuhl)
5. Bewegung im Wald von den Tälern zu

den Gipfeln (FoA Crawinkel; FoA Bad Liebenstein)

Presserundgang

Ort: Innenstadt von Weimar

Zeit: 17.09.2005, 14.00 bis 16.00 Uhr

Aufgrund des umfangreichen PR-Programms am 17.09.05 ist ein Presserundgang in der Innenstadt von Weimar geplant, bei dem voraussichtlich der Thüringer Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Herr Dr. Sklenar, der Präsident des Deutschen Forstvereins, Herr Graf von Kanitz und einer der Bürgermeister von Weimar, Herr Stefan Wolf, den „Forstparkours“ besichtigen werden. Als Höhepunkt des Presserundganges ist die symbolische Übergabe des Dachstuhls der Anna Amalia-Bibliothek vorgesehen. Der Zeitpunkt des Rundganges wird zwischen 14 Uhr und 16 Uhr sein.

Festaufführung im Deutschen Nationaltheater

Ort: Deutsches Nationaltheater

Zeit: Samstag, 17. September 2005, 19.00 Uhr

Der Deutsche Forstverein e.V. präsentiert in Kooperation mit dem Deutschen Nationaltheater „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller.

Abschlussgottesdienst

Ort: Herderkirche

Zeit: 18.09.2005, 9:30 Uhr

Schöpfungsgottesdienst

Zu Fragen oder Anmeldungen steht Ihnen das Tagungsteam unter unten aufgeführten Telefonnummern gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Herr Dr. Nils Redde

Tel. 03621-225465;

Mobil 0170-4914923

Herr Ronny Luc

Tel. 03621-225423;

Mobil 0162-4318526

Fax 03621-225222

e-mail: weimar2005@forstverein.de

Internet: www.forstverein.de

Weitere Informationen folgen in den nächsten Ausgaben des „Blattes“.

Wir gratulieren herzlich zum

25-jährigen Dienstjubiläum

Herr	Uwe	Backmund	FoA	Bad Berka	04.06.2005
Herr	Olaf	Tressel	FoA	Bleicherode	16.06.2005
Frau	Petra	Schaffus	WJH	Bad Berka	24.06.2005
Herr	Michael	Hornschuh	FoA	Mühlhausen	17.07.2005
Herr	Hubertus	Goldacker	TLWJF		02.08.2005
Herr	Stephan	Liebermann	FoA	Sonneberg	22.07.2005
Herr	Matthias	Schneider	FoA	Stadroda	02.08.2005
Herr	Michael	Mämpel	FoA	Schmiedefeld	24.08.2005
Herr	Lutz	Müller	FoA	Bad Liebenstein	26.08.2005
Herr	Ronald	Wagner	FoA	Bad Liebenstein	29.08.2005

40-jährigen Dienstjubiläum

Herr	Martin	Lapp	FoA	Schwarza	19.06.2005
------	--------	------	-----	----------	------------

Personaländerungen

Aus dem Dienst ausgeschieden

			Dienststelle	ausgeschieden	
Frau	Johanna	Gruber	FoA Leutenberg	yum 30.04.2005	
Herr	Dr. Ralf	Keller	FoA Oberhof	zum 30.04.2005	Ende ATZ-Freistellungsphase
Herr	Dr. Björn	Seintsch	TMLNU	Forstreferendar	zum 31.05.2005
Herr	Alexander	Muchin	TMLNU	Forstreferendar	zum 31.05.2005
Frau	Corinna	Geißler	TMLNU	Forstreferendarin	zum 31.05.2005
Herr	Stephan	Stallmann	TMLNU	Forstreferendar	zum 31.05.2005
Frau	Juliane	Koch	TMLNU	Forstreferendarin	zum 31.05.2005
Herr	Christian	Beneke	TMLNU	Forstreferendar	zum 31.05.2005
Herr	Andreas	Wüstenhagen	TMLNU	Forstreferendar	zum 31.05.2005
Herr	Andreas	Streich	TMLNU	Forstreferendar	zum 31.05.2005

Beginn der ATZ-Freistellungsphase

Herr	Wolfgang	Leißner	FH	Schwarzburg	ab 01.05.2005
------	----------	---------	----	-------------	---------------

Verbeamtung

			Ernennung zum	mit Wirkung vom	
Herr	Stefan	Semprich	Forstreferendar	01.06.2005	Beamter auf Widerruf
Herr	Michael	Schiewek	Forstreferendar	01.06.2005	Beamter auf Widerruf
Herr	Lars	Wagner	Forstreferendar	01.06.2005	Beamter auf Widerruf
Herr	Martin	Estler	Forstreferendar	01.06.2005	Beamter auf Widerruf
Herr	Christian	Clasen	Forstreferendar	01.06.2005	Beamter auf Widerruf
Herr	Hendrik	Landgrebe	Forstreferendar	01.06.2005	Beamter auf Widerruf

Abordnungen länger als drei Monate

			Zeitraum	von Dienststelle	zur Dienststelle	
Frau	Heidemarie	Hoffmann	21.03.2005 – b. a. W.	FoA Reichmannsdorf	NP Schiefergebirge	
Herr	Ronald	Hartung	09.05.2005 – b. a. W.	FoA Creuzburg	FoA Mühlhausen	20 %
Herr	Dietmar	Rechner	23.05.2005 – 31.08.2005	FoA Ebeleben	LWA Bad Frankenhausen	
Herr	Jürgen	Kleber	23.05.2005 – 31.08.2005	Insp. Nord	LWA Bad Frankenhausen	80 %
Frau	Hertraud	Brandenburg	23.05.2005 – 31.08.2005	TLWJF	LWA Sömmerda	

Versetzung

			von Dienststelle	zur Dienststelle	
Herr	Andreas	Lux	FoA Bad Berka	TLUG	ab 01.05.2005

Funktionsübertragung

			Funktion	Dienststelle	
Herr	Hagen	Dargel	Komm. Forstamtsleiter	FoA Schmiedefeld	ab 01.04.2005

Bitte beachten!!!

Umzug der TLWJF

Die Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd und Fischerei ist ab 1. Juli 2005 wieder im Gebäude in der Jägerstraße 1 in Gotha zu erreichen.

Eine Bitte an alle Forstämter!!!

Die Redaktion ist bemüht, die Zeitspanne zwischen dem Redaktionsschluss und der Verteilung der Mitarbeiterzeitung an die Leser möglichst gering zu halten. Es wäre hilfreich, wenn Sie uns bei dieser Ausgabe das Datum des Einganges des Blattes im Forstamt per e-mail mitteilen.

Bitte schicken Sie diese Mitteilung an Herrn Enders, TMLNU, an die Adresse: c.enders@tmlnu.thueringen.de

Die Redaktion



*Die Redaktion wünscht
eine schöne Sommerzeit!*

Termine

- | | |
|--------------------|---|
| 03. Juli 2005 | Schneekopf-Gipfeltreffen,
veranstaltet durch die
Thüringer Allgemeine |
| 03. September 2005 | Sommerbiathlon auf der
Hohen Asch in der Rhön |
| 10. September 2005 | Fußballturnier in Gehren |

Herausgeber

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft,
Naturschutz und Umwelt
Abteilung Naturschutz, Forsten
Beethovenstraße 3
99096 Erfurt

Layout/Satz

Thüringer Landesanstalt für Wald,
Jagd und Fischerei
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Schöne Aussicht 5
99867 Gotha

Internet

<http://www.thueringenforst.de>
<http://www.wald-online.de>

Juni 2005

Hinweise

Beiträge zur Veröffentlichung senden Sie bitten als Datei an:
dasblatt@forst.thueringen.de

Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder und entsprechen nicht
in jedem Fall der Auffassung der Landesforstverwaltung.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge von externen Autoren nur
auszugsweise zu veröffentlichen.

Texte, Grafiken und Signets ohne Quellenangaben liegen in der
urheberrechtlichen Verantwortung der Autoren der jeweiligen Beiträge.

Für Rückfragen setzen Sie sich bitte kurzfristig mit uns in Verbindung:

Thüringer Landesanstalt für Wald, Jagd u. Fischerei
Schöne Aussicht 5
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Frau Schwerhoff • Frau Wohlfarth
99867 Gotha, Telefon: 03621 225-0

Bezieher außerhalb der Forstverwaltung Thüringens können die Hefte nur
gegen Portoerstattung (0,77 €, Zusendung von Briefmarken) erhalten.

Redaktionsschluss

Ausgabe 04/2005 - 22.07.2005

Ausgabe 05/2005 - 23.09.2005

Ausgabe 06/2005 - 21.11.2005